

Wolfsstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Pommern-Schlesien
je mm 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł.
von außerhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielsk

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 30. 4. cr
1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz,
Seatestraße 29, durch die Filiale Königschüttel,
Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29), Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 100174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Außerordentliche Sejmession am 23. April

Nur Ratifikation der Eisenbahnbauanleihe? — Beschleunigte Einberufung um mit dem Bau Gdingen—Oberschlesien sofort beginnen zu können — Vor wichtigen Beschlüssen des Ministerrats — Auch eine Schweizer Anleihe in Sicht?

Warschau. Bald nachdem in Warschau die Meldung eintraf, daß die Anleihebedingungen in Paris unterzeichnet sind, trat am Sonnabend der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, um den Staatspräsidenten zu erziehen, umgehend eine außerordentliche Sejmtagung einzuberufen. Am Sonntag begab sich der Ministerpräsident Slawek zum Staatspräsidenten, wobei die Einberufung der außerordentlichen Sejmession beschlossen wurde. Noch im Laufe des Vormittags begab sich der Sekretär der Rechtsabteilung beim Staatspräsidenten zum Sejmarschall Switalski, dem er das Dekret zur Einberufung des Parlaments für den 23. April überreichte. Der Sejmarschall hat daraufhin die Abgeordneten sofort telegraphisch zur außerordentlichen Tagung einberufen. Anschließend daran soll auch der Senat zur außerordentlichen Sitzung einberufen werden.

Als einziger Punkt, der auf dieser Session zur Behandlung kommt, bildet die Ratifikation der Eisenbahnbauanleihe zwischen Gdingen und Oberschlesien, ferner ein Pachtvertrag über die Eisenbahn Gienkowie—Gienkowie, von der bisher nicht die Rede war. Wie es heißt, wurde auf der letzten Ministerratssitzung auch die Frage der Kabinettsbildung diskutiert, indessen mit Rücksicht auf die Verhandlungen noch keine Beschlüsse gefaßt. Diese werden erst, also auch die Kabinettsbildung, nach der Ratifikation der Anleihebedingungen erfolgen. Im Zusammenhang mit diesen Nachrichten heißt es, daß die Anleihebedingungen außerordentlich drückend sind. In Regierungskreisen will man wissen, daß auch die Verhandlungen über eine schweizerische Wegebauanleihe günstig laufen.

Der Bahnbau Oberschlesien—Gdingen

Warschau. Die Offerte der Französisch-Polnischen Bahngesellschaft, die Bahnlinie Oberschlesien—Gdingen fertig zu stellen und in Betrieb zu nehmen, ist Sonnabend vom polnischen Ministerrat angenommen worden. Die Gesellschaft verpflichtet sich, den Bau binnen drei Jahren zu Ende zu führen. Sie erhält auf die Dauer von 45 Jahren das Recht zur Betriebsführung, jedoch hat die polnische Regierung schon nach zehn Jahren ein Wiederkaufrecht. Die Gesellschaft wird zu einem Emissionskurs von 94 Prozent Obligationen in Höhe von 900 bis 1100 Millionen französischen Franks ausgeben, die mit 6½ Prozent verzinst werden sollen und die Garantie der polni-



Der neue Vorsitzende des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa

ist der bekannte Abgeordnete des estländischen Landtages Dr. S. J. S., der auf der diesjährigen Berliner Tagung des Verbandes einstimmig gewählt wurde.

igen Regierung tragen. Die Emission der ersten Tranche in Höhe von 400 Millionen französischen Franks wird gleich nach Erteilung der Konzession aufgelegt werden.

Eine Schweizer Anleihe für Polen?

Warschau. Ende April wird hier eine Gruppe von Schweizer Finanzleuten erwartet, die die Verhandlungen wegen einer Anleihe für den Wegebaufonds zu Ende führen sollen. Die Anleihe, welche vor allem die Zementindustrie Polens erhalten soll, soll 35 Millionen Dollar betragen. Das Interesse der Schweizer Gruppe hängt eng zusammen mit dem Bau von Automobilen in Polen. Die Saurerwerke haben die Lizenz ihrer Waren an die staatliche Autofabrik Ursus verkauft, die heute bereits soweit ausgebaut ist, daß sie Lastwagen und Autobusse herstellen kann.

Pariser Offensive

Briands neue Europapläne.

Wenn alle Anzeichen nicht täuschen, wird sich die Mai-tagung des Völkerbundes zu einer Kraftprobe zwischen Berlin und Paris gestalten, wobei sich praktisch auch der Völkerbund zu erproben haben wird. Es geht nichts über die Geheimdiplomatie, die, trotz aller Lobpreisungen auf die Demokratie, immer noch ihre Daseinsberechtigung feiert und die Völker Europas mit Ueberraschungen in Spannung hält. Das, was wir jetzt täglich an Nachrichten aus Paris vorgelesen erhalten, ist nichts anderes, als der Kampf Frankreichs um die Hegemonie über Europa, und wenn man den Nachrichten Glauben schenken darf, so ist es Deutschland, welches der Vormachtstellung Frankreichs angeblich Abbruch tun will. Und wenn man in Paris nervös und dazu noch geschäftig wird, so kann man sicher damit rechnen, daß man durch diese Nervosität von Paris über den ganzen Balkan und schließlich auch in Prag und Warschau das Erzittern merkt, daß etwas nicht in Ordnung ist. England hat sich in dieser peinlichen Situation am besten aus der Schlinge gezogen, es hat, auf Grund der deutsch-österreichischen Zollunion, an den Völkerbund den Antrag gestellt, daß dieser auf seiner Mai-tagung nachprüfen möge, ob diese Zollunion den bestehenden Verträgen widerspricht. Die englischen Konjuristen haben diesen Pakt zwischen Wien und Berlin überprüft und dabei festgestellt, daß sich dieses Zollabkommen im Rahmen der Verträge hält. Aber England ist großzügig, und um seinen französischen Bundesgenossen nicht allzusehr zu verärgern, ihn wenigstens diplomatisch in der Nervosität zu beruhigen, hat es den Antrag gegen Deutschland beim Völkerbund gestellt. Es ist eine rein formale Rechtsüberprüfung, gegen die wohl selbst in Deutschland niemand etwas einzuwenden haben und mit der man in irgend einer Form rechnen mußte.

Ganz anders wirkt dieser Zollpakt auf Frankreich. Hier hat durch den Abschluß der Zollunion zwischen Berlin und Wien nicht nur der französische Nationalismus gewonnen, sondern auch die Briandische Außenpolitik einen Knack erhalten, der eine Gegenoffensive erfordert. Briand ist in der Klemme, denn er wird mit Waffen geschlagen, die er selbst im Rahmen seines Europapaktes vorgeschlagen hat. Nachdem die letzte Zollkonferenz in Genf und auch die Wirtschaftsberatungen zu keinem Ergebnis kamen, entschloß man sich in Berlin mit Wien auf Grund der geplanten Regionalverträge das Abkommen zu treffen, welches seit Wochen in Europa scharf umkämpft wird. Für Frankreich ist es weniger der Pakt selbst, der Entrüstung hervorruft, sondern die Auslegung, in welcher ein verkappter Anschluß oder, besser gesagt, ein Zusammenschluß Österreichs mit Deutschland gesehen wird. Die Zollunion wäre ja erträglich, aber man befürchtet, daß sie Deutschlands Macht in Europa stärkt und früher oder später auch Frankreichs heutige Bundesgenossen in diesen Pakt einbezieht. Dies gilt besonders für die Tschechoslowakei, dann für Polen, aber auch für Ungarn und Rumänien, welches gerade jetzt auf ähnlicher Grundlage mit Deutschland Handelsvertragsverhandlungen führt, die die Klausel der Vorzugszölle gleichfalls umfaßt. Die Tatsache, daß die Zollunion Frankreichs Bundesgenossen an die Seite der deutschen Wirtschaftsmacht reiten könnte, sind es, die heute in Paris eine Aktivität entfalten lassen, die einer besseren Sache würdig wären, als Deutschland nur als Sündenbock hinzustellen.

An der Art, wie diese Zollunion als diplomatische Ueberraschung zustande kam, ist hier eingehend Kritik geübt worden. Die neuere Entwicklung der Dinge in Paris aber beweist uns, daß man dort durchaus nicht die Rechtsfrage nachprüfen will, sondern, daß man alles in Bewegung setzt, um Deutschland wirtschaftlich niederzuhalten, es durch einen Umkreis mit französischen „Freunden“ der Pariser Hegemonie über Europa zu unterordnen. Die neuesten Pläne Briands zeigen dies mit aller Deutlichkeit. Während England sich bemüht, vor dem Völkerbund die Rechtsfrage der deutsch-österreichischen Zollunion überprüfen zu lassen, kommt man in Paris mit neuen Plänen, die dem Wien-Berliner Abkommen einen Hemmschuh setzen und Deutschland auffordern, sich den Briandischen Plänen zu unterordnen. Einzelheiten dieser Pläne sind zwar noch nicht bekannt, aber sie finden lebhafteste Kommentare in Warschau, Belgrad und Bukarest und vor allem in Prag und Warschau. Hier ist man gleichfalls in der Offensive und behauptet kühn, daß

Niederlage des Heimwehrblods in Oesterreich

Landtagswahlen in Oberösterreich — Gemeindewahlen in Steier und Linz — Die Sozialdemokratie hält sich

Wien. Sonntag fanden im Bundesland Oberösterreich Landtagswahlen statt, denen als ersten nach den Nationalratswahlen am 9. November 1930 wegen ihrer innenpolitischen Bedeutung infolge der Vorgänge im Heimwehrlager in den letzten Monaten großes Interesse zugewandt wird. Bis um 10 Uhr abends waren die Ergebnisse aus vier von den fünf Wahlkreisen Oberösterreich bekannt. Es fehlt noch das Ergebnis des Wahlkreises Linz 2, ebenso in der Industriestadt Steier wo zugleich Gemeinderatswahlen vorgenommen werden. In den vier Wahlkreisen haben die Christlichsozialen rund 19000 Stimmen gewonnen größtenteils auf Kosten des Heimwehrblods, der im ganzen rund 17000 Stimmen verlor. Gewonnen haben ferner die Nationalsozialisten rund 3000 Stimmen. Verluste weisen auch der nationale Wirtschaftsblock (Großdeutsche sowie Schöberblock) und Landbund und die Sozialdemokraten auf. Die Wahlbeteiligung war geringer als bei den letzten Nationalratswahlen. In den vier Wahlkreisen sind rund 17000 Wähler weniger zur Urne gegangen. Kennzeichnend für den teilweisen Umkehr innerhalb der Heimwehr ist das Ergebnis in der Gemeinde Schloß Wagenberg, in dem Besitz des Fürsten Stahrenberg, wo gegen 214 Heimwehrstimmen am 9. November 1930, heute nur 46 Stimmen für die Heimwehr, die anderen für die Christlichsozialen abgegeben worden sind.

Bei den Gemeinderatswahlen in Linz haben die Christlichsozialen ein Mandat gewonnen, der Heimatsblock fünf Mandate, heute auf Kosten der Großdeutschen, die sechs verloren haben. Die übrige Mandatsverteilung im Gemeinderat

wo die Sozialdemokraten in der Mehrheit sind, bleibt unverändert. Bei den Gemeinderatswahlen in Steier erhielten die Christlichsozialen acht Mandate bisher 10, Sozialdemokraten 22 (unverändert), Deutsche Wahlgenossenschaft 3 (2), Nationalsozialisten 1 (unverändert), Kommunisten 2 (1).

Das internationale Agrarkreditinstitut

Genf. Ueber das geplante Agrarkreditinstitut, das unter den Auspizien des Völkerbundes gegründet werden soll, werden vom Völkerbundssekretariat offizielle Mitteilungen gemacht. Danach soll das geplante Institut den Charakter einer Aktiengesellschaft haben. Ihre Aufgabe ist die Hergabe lang- und mittelfristiger Kredite an die staatlichen Hypothekarkreditinstitute, die sich mit der Hergabe von landwirtschaftlichen Krediten befassen und die Einführung und das Handeln von Obligationen im Betrage der Kreditgewährung. Das Kapital soll 50 Millionen Dollar betragen. Die erste Tranche in Höhe von 5 Millionen Dollar wird unmittelbar nach Inkrafttreten der internationalen Konvention, durch die die Bank ins Leben gerufen werden soll, aufgelegt.

durch die neuen Pläne dem deutschen Machtgedanken bereits eine Schranke gesetzt ist. Nach Pariser Angaben sollen bereits Italien, England, Jugoslawien, Rumänien, Tschechoslowakei und Polen darin einig sein, daß der österreichisch-deutsche Pakt begraben werden muß, und daß er nur im Rahmen der Briand'schen Pläne verwirklicht werden kann, wenn Deutschland sich entschließt, ihnen beizutreten.

Briand ist so gnädig, zu erklären, wie es vorher die deutsche Diplomatie tat, daß sich jeder diesen Plänen anschließen kann. Nur hat Deutschland den Pakt mit einem Partner abgeschlossen und Frankreich kommt sofort mit einer Einheitsfront, um im Rahmen seines „Pancourpas“ Deutschland auszuscheiden, besser gesagt, um eine solche Union zu schaffen, die für alle Zukunft die Vereinigung der beiden deutschen Stämme in Europa ausschließt. Denn um nichts anderes handelt es sich. Die Wit der Pariser Drahtzieher geht ja auch in der Richtung, daß man in den Verträgen gegen Deutschland und Österreich immer jene Klausel hineingezeichnet hat, daß Österreich seine Staatssouveränität behalten muß, also in verschleierte Form jeden Zusammenschluß zwischen den beiden deutschen Volksstämmen ein für alle Male ausschalten wollte. Nun hat man aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht verhindern können und sieht in der Zollunion eine verschleierte politische Maßnahme, die auf alle Fälle verhindert werden muß, weil es dem Frankreich der „Friedensbestrebungen“ nicht paßt, daß außer Frankreich in Europa eine Wirtschaftsmacht entstehen soll, die die gleichen Lebensbedingungen für sich in Anspruch nehmen will, was die Franzosen nur für sich als selbstverständlich betrachten. Es ist ein offener Kampf zwischen Berlin und Paris, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf.

Zunächst merkt man ja nur das Freudengeheul der Bundesgenossen. Angeblich haben die neuen Pläne Briands in Berlin eine große Überraschung hervorgerufen und die deutsche Diplomatie wäre über diesen Pariser Schachzug und, vor allem, über die Einheitsfront zwischen Italien und Frankreich, einfach koplos. In Berlin bemerkt man hauptsächlich zum Aerger der Franzosen, daß man amtlich von diesen Plänen Briands noch nichts weiß und selbst, wenn sie beständen, so würde dies nichts mehr an den Zollabkommen selbst etwas ändern, man wird die Vorschläge Briands prüfen. Das bringt nur die Franzosen in helle Empörung und der in der Presse jetzt angeschlagene Ton, ist eher alles andere, als friedlich. Aber es gibt in dieser Angelegenheit gewisse lachende Dritte, das sind die Bundesgenossen Frankreichs, denen in letzter Zeit die finanziellen Zuschüsse sehr knapp gehalten worden sind. Nachdem zwischen Berlin und Paris die Beziehungen etwas gespannter sind, fließen auch wieder die Anleihen und so haben die Bundesgenossen Frankreichs wenigstens jetzt schon eine positive Freude, daß sich zwei weltpolitische Faktoren in die Haare geraten sind. Der Völkerbund aber erhält ein Rätsel zur Lösung, an dem er seine Lebensfähigkeit wird erproben müssen. Einstweilen ist es ja nur ein Pressegebell, aber von den friedlichen Bestrebungen, die uns vor Wochen von Paris ausposaunt wurden, merkt man nur eine nervöse Ueberreizung, eine Furcht vor dem Verlust des Prestiges, welches man, dank der sogenannten Friedensverträge, als Fuchtel über Deutschland schwingt. Sie wollen alle den Frieden, aber nur dann, wenn Deutschland für alle Zeiten niedergehalten wird. Das ist letztes Ziel aller sogenannten friedlichen Pläne Briands und seiner Bundesgenossen und wer sich dagegen wehrt, ist einfach der Friedensstörer. —II.

Flucht der amerikanischen Kolonie aus Puerto Cabeza

New York. Nach einer Meldung aus Puerto Cabeza verlassen die Amerikaner, nach der gestrigen Erklärung Stimons zur Lage in Nicaragua, die Stadt und begeben sich mit ihrer Habe auf die kürzlich eingetroffenen Kriegsschiffe bzw. auf Dampfer, die nach den Vereinigten Staaten fahren. Etwa 30 amerikanische Flüchtlinge, die mit einem Dampfer nach New Orleans kamen, berichten, daß sich im Urwald schreckliche Kämpfe ereignet hätten und amerikanische Bürger von den Aufständischen ermordet worden seien.

SPD gegen die Handhabung der Notverordnung

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei hat dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, bei der preussischen Regierung insbesondere bei dem Minister des Innern, Vorstellungen wegen der Handhabung der Notverordnung des Reichspräsidenten durch einen Teil der preussischen Behörden erhoben. Zu diesem Vorgehen dürfte, sagt das Blatt, die Parteileitung durch die zutreffende Erkenntnis bewogen worden sein, daß sie die unzweifelhaften Uebergriffe einer Anzahl behördlicher Organe nur den Gegnern der preussischen Regierung und der Republik zu gute kommen.



Methusalem kommt nach Deutschland

Der älteste Mensch der Welt, der Türke Zaro Aga, der sein Alter von 157 Jahren auf völlige Alkoholenzhaftigkeit zurückführt und aus diesem Grunde von einer amerikanischen Antialkoholgesellschaft zu einer Tournee durch die Vereinigten Staaten verpflichtet wurde, soll jetzt zu den gleichen Propagandazwecken auch Deutschland bereisen.

Straßburger bleibt in Danzig

Jaleski lehnt die Demission ab — Volles Vertrauen der Regierung zu Straßburger — Ueber den Konflikt wird der Völkerbund entscheiden

Warschau. Außenminister Jaleski hat dem polnischen diplomatischen Vertreter für Danzig, Minister Straßburger schriftlich mitgeteilt, daß die polnische Regierung, da Minister Straßburger ihr volles Vertrauen genieße, sein Demissionsgesuch nicht annehme. Jaleski betont, daß die polnische Regierung die von Straßburger angeführten Motive seiner Demission zwar vollkommen würdige, jedoch überzeugt sei, daß die Tatsachen, welche Straßburger in seinem Demissionsgesuch berühre, unabhängig von seiner Tätigkeit entstanden seien, und vor den zuständigen Organen des Völkerbundes eine entsprechende Lösung finden würden.

Dritter Tag „Brester Prozeß“

Leipzig. Der dritte Tag des „Brester Prozeß“ brachte außer weiteren Zeugnisaussagen nichts Nennenswertes. Bei den Akten befindet sich das Tagebuch des Abgeordneten Liszczyński, in dem seine Brester Zeit genau beschrieben ist. Allerlei Merkwürdigkeiten sind in ihm enthalten, die ein starkes Licht auf das Verhalten der Offiziere und die Behandlung der Gefangenen werfen.

Für Montag werden die Plädoyers des Staatsanwalts und der sechs Verteidiger erwartet. Falls nichts Besonderes eintritt, dürfte das Urteil am Dienstag gefällt werden.

Neue Krankenkassenkommissare

Warschau. In den nächsten Tagen wird die Ernennung der 56 Kommissare für die neuen Bezirkskrankenkassen in ganz Polen erfolgen, die an Stelle der bisher bestehenden 243 Kassen treten sollen. Die neuen Kommissare werden die alten Kassen liquidieren und die Organisation der neuen Bezirkskrankenkassen vornehmen, deren Statut und Geltungsbereich jedoch erst nach diesen Vorarbeiten erlassen werden soll.

Zugzusammenstoß

Warschau. Der Schnellzug Warschau—Jolbunow fuhr um 3 Uhr morgens in der Station Ranie anweit Kowel auf einen Güterzug, wobei die Lokomotive und der Dienstwagen des Schnellzuges, wie fünf Güterwagen entgleisten. Der Fahrer des Schnellzuges wurde schwer, sechs Passagiere leicht verletzt. Eine Anzahl Passagiere erlitt Verletzungen geringfügiger Art durch herabfallendes Gepäck. Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Lokomotivführer des Güterzuges, der mit seiner Maschine zu nahe an den Wechsel herangefahren war, so daß der Schnellzug ihn anfahren mußte.



Blick über die vereiste Memel

Das Bades der Memel bei Tilsit; im Hintergrund die Eisenbrücke. Die umfangreichen Eisaufstauhungen der Memel haben an mehreren Stellen insbesondere bei Kowno eine Ueberschwemmung hervorgerufen, die Millionenwerte vernichtet.

Revolution in Portugal

Eine provisorische Regierung in Aufstandgebieten gebildet

Paris. Wie Savas meldet, teilt der Vertreter der revolutionären Regierung der Azoren im Auslande, Sebastian da Costa, mit, daß die Zivilbevölkerung von Madeira und der Azoren habe sich einmütig den Aufständischen angeschlossen. Sie sei entschlossen, den Weisungen der Regierung in Lissabon nicht zu gehorchen, die nicht mit der Verfassung vereinbar sei. Infolgedessen sei in Funchal eine provisorische Regierung gebildet worden, die die Bildung der Verwaltung in allen aufständischen Gebietsteilen übernehme und zwar unter der Präsidentschaft von Sousa Dias. Vertreter der provisorischen Regierung im Auslande ist der gegenwärtig in Paris weilende Marineoffizier Sebastian da Costa. Die Bildung der provisorischen Regierung ist allen in Madeira beglaubigten fremden Konsuln zur Kenntnis gebracht worden.

Die Revolution in Honduras

New York. Nach neuesten Meldungen aus Honduras begann die Revolution im Tale des Flusses Uguan, wo mehrere Fruchtgesellschaften große Lagerei besitzen. Etwa 800 Revolutionäre haben sich der Ortschaft Seiba bis auf 30 Meilen genähert. In Progreso stehen über 200 Mann unter den Waffen. Da es schwierig ist, Verbindungen mit Honduras zu erhalten, ist über die Gründe der Unruhen noch nichts bekanntgeworden.

Washington. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat auf die Meldung von der Revolution in Honduras hin dem leichten Kreuzer Memphis Befehl erteilt, von Puerto Cabeza in Nicaragua nach der Nordküste von Honduras abzugeben.

Vorschläge des internat. Arbeitsamtes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Genf. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes hat der Studienkommission für die europäische Einigung Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Europa unterbreitet. Bemerkenswert sind vor allem zwei Vorschläge für die Errichtung eines europäischen Arbeitsbüros und über die gemeinsame Ausführung größerer öffentlicher Arbeiten in Europa. Albert Thomas glaubt, daß die Schaffung eines europäischen Wegeneckes, das insbesondere den Bedürfnissen des internationalen Automobilverkehrs entspricht, heute notwendig und möglich sei. Er weist auf folgende zu schaffende Straßenverbindungen hin: Paris—Wien—Athen; Paris—Berlin—Warschau—Moskau. Ferner sei die Herstellung eines größeren Wasserstraßennetzes erwägenswert, zum Beispiel die Verbindung des Rheines mit der Donau, eine Verbindung zwischen den norddeutschen Wasserwegen und dem Wasserstraßensystem der Donau. Schließlich beschäftigten sich die Vorschläge Thomas' noch mit der Einführung der automatischen Kuppelung im Eisenbahnwesen, einem Projekt, das mehr als 600000 Arbeiter für fünf Jahre Beschäftigung geben würde, und mit der Europäisierung der Elektrizitätswirtschaft, einem Plan, den bereits die belgische Regierung bei der

Europakommission angeregt hat. Der Vorsitzende des internationalen Arbeitsamtes wird auf der Maitagung der Europakommission den Antrag stellen, die von ihm gemachten Anregungen durch einen besonderen Ausschuss prüfen zu lassen. Vorher wird der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes, der gegenwärtig in Genf seine Tagung abhält, dazu Stellung nehmen.

Rücktritt des spanischen Gesandten in Warschau

Warschau. Der spanische Gesandte in Warschau, Fernando Ballin, hat seine Demission eingereicht. Gesandter Ballin verbleibt auf seinem Posten bis zur Ernennung des Nachfolgers.

Die Sowjetunion verbietet die Einfuhr kanadischer Waren

Moskau. Der Volkskommissar für Außenhandel hat ein Verbot für alle Einfuhrvereinbarungen und alle Handelsvertretungen erlassen irgendwelche Waren kanadischer Herkunft zu kaufen oder kanadische Schiffe zu chartern. Dieses Verbot ist die Antwort auf das Verbot der kanadischen Regierung, Sowjetwaren nach Kanada einzuführen.



Die Königin von Spanien in Paris

Königin Victoria von Spanien mit dem spanischen Botschafter Quinones de Leon in Paris. Auf dem Bahnhof in Paris hatten sich zahlreiche Monarchisten und Mitglieder der spanischen Aristokratie eingefunden, um die Königin zu begrüßen.

Allgemeiner Betriebsrätekongreß der Arbeitsgemeinschaft

Ein Massenbesuch der Betriebsräte — 702 Delegierte — Das Maß der Empörung ist zum Ueberlaufen voll — Die schlesischen Arbeiter haben das Spiel mit den Reduktionen und dem Lohnabbau durchblickt — Der Kampf um alles — Die Arbeiterlöhne, die Arbeitszeit und die Sozialgesetze stehen auf dem Spiel — Die polnischen Direktoren als Feinde der schlesischen Arbeiter — Die Sozialämter und die Regierung hinter den Kapitalisten — Der verhasste Demobilisierungskommissar Nicht freie Bürger, sondern Arbeitskulis will man großziehen — Gemeinsame Front der Arbeiter und Angestellten Ein fester Zusammenschluß und ein entschlossener Kampf führen zum Ziele

Das schlesische Industriegebiet gleicht bereits einem Friedhof. Dort, wo es noch vor einigen Jahren rauchte und qualmte, wo die Erde von Hammerschlägen dröhnte, herrscht Friedhofstille. Arbeiter werden ununterbrochen entlassen, ganze Abteilungen, ja, selbst ganze Betriebe stillgelegt. In den Arbeiterhütten machen sich Not und Elend und die Tuberkulose breit. Qualvoll und hoffnungslos ist das Leben des schlesischen Proletariats. Eine Aussicht auf eine Besserung ist nicht vorhanden. Im Gegenteil, es wird von Tag zu Tag schlimmer, denn an jedem 1. bzw. 15. eines jeden Monats, öffnen sich die Gruben- und Stützentore, um eine neue, große Partie von Arbeitern auf die Straße zu setzen. Den Arbeitern folgen die Angestellten, allerdings, die der unteren Gruppen, denn es steht einwandfrei fest, daß

Jugeneure, Profuristen und Direktoren ununterbrochen vom neuen angestellt werden, um mit ihren hohen Bezügen die Produktion weiter zu belasten und die Lage zu verschlechtern. In diesem toten Treiben liegt ein System und es werden bestimmte Ziele verfolgt, die darauf hinauslaufen, die Arbeiterkraft um mindestens

ein Menschenalter zurückzuwerfen. Noch zur Zeit der deutschen Staatsverwaltung waren die schlesischen Arbeiter materiell am schlechtesten gestellt. Die Löhne, die hier gezahlt wurden, waren bis zu 30 Prozent niedriger, als im Ruhrrevier. Daran waren aber die Arbeiter allein schuld, denn sie standen der Organisation in ihrer großen Masse fern. Seit 10 Jahren gehören wir einem neuen Staate, mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter an.

Sie kannte man weder Sozialgesetze noch geordnete Arbeitsbedingungen, wie sie in West- und Mitteleuropa üblich sind.

Als noch in den ersten Nachkriegsjahren das Revolutionsgepöhl in ganz Europa herumging, war man bereit, der Arbeiterkraft das größte Entgegenkommen zu zeigen. Man sprach nur über Sozialgesetze, über Arbeitszeitregelung, über Lohnaufbau und dergl. Damit wollte man die Arbeiter von der Revolution und dem Bolschewismus fernhalten, um inzwischen die eigene

Machtposition zu stärken. Die Kapitalisten haben ihre Organisation ausgebaut, ihre Reihen gestärkt, den Absatz auf ihre Art geregelt, indem sie unzählige Duzend von Konzernen geschaffen haben.

Den gesamten Konsum haben sie unterjocht, die Grenzen des Staates hermetisch abgeschlossen durch Zölle, die uns von allen Kulturvölkern trennen. Jetzt sind sie die Herren im Hause und die Regierung ist ihre Regierung, ihr Vollziehungsausschuh in allen Wirtschaftsfragen.

So gerüstet und gestärkt machen sie sich an alle Eroberungen, der Arbeiter heran besonders der ober-schlesischen Arbeiter, denn die ober-schlesischen Arbeiter brachten nach Polen

die höchsten Löhne und die Sozialgesetze mit hinein. Das muß den Arbeitern entzogen werden, koste es, was es wolle. So liegen gegenwärtig die Dinge bei uns, und wir stehen einem

Generalangriff der organisierten Kapitalisten auf die Löhne der Arbeiter und der Angestellten gegenüber. Der polnische Handelsminister hat den Angriff eingeleitet. Er war es gewesen, der angeblich die Preisabbauaktion eingeleitet hat. Wir haben damals diese Aktion begrüßt, haben aber unsere Bedenken sofort ausgesprochen, daß diese Aktion von den Kapitalisten zum

Lohnabbau ausgenutzt wird, auch haben wir gesagt, daß uns der Glaube an die Aufrichtigkeit der Preisentlastungsaktion fehle. Das, was wir befürchtet haben, ist leider im vollen Umfange eingetreten und hat, unsere Befürchtungen noch weit übertroffen. Die Lebensmittelpreise sind gestiegen seit dieser Zeit und zwar sehr erheblich. Das tägliche Brot ist um 20 Prozent teurer geworden, die Fleischpreise auch, dafür wurden aber die

Löhne und Gehälter wesentlich abgebaut. Das ist der einzige positive Erfolg der Preisentlastungsaktion. Obwohl diese Tatsache direkt greifbar ist, hat man offiziell gesagt, daß die Preise heruntergegangen sind, mithin die Preisentlastungsaktion als erledigt erklärt und rückt mit dem Abbau der Gehälter für die Staatsbeamten heraus. Darin besteht die Unaufrichtigkeit der ganzen Sache und die schlesischen Arbeiter haben das Spiel durchschaut.

Nun tobt ein wilder Lohnkampf in allen Industriezweigen der schlesischen Wojewodschaft. Es gibt keinen Industriezweig, in welchem man diesen Kampf nicht hineingetragen hätte. Die Taktik, die hier von den Kapitalisten angewendet wird, läuft darauf hinaus

die Arbeiterschaft und ihre Gewerkschaften völlig müde zu machen.

Die Lohnreduktion soll durch die Massenreduktion erlangt werden. Mit vollem Recht hat der Gewerkschaftssekretär Jankowski in seinem Referat ausgeführt, daß es sich in diesem Kampf um alles handelt. Es handelt sich darum, wer länger aushält.

Sparen die Arbeiter im Kampfe nicht aus, dann sind sie für Jahrzehnte erledigt, dann wird ihnen alles genommen.

In den Reihen der Arbeiter laßt es förmlich. Sie werden durch die Kapitalisten bis aufs Blut gereizt. Kamerad Grajzel hat hier männliche Worte, um das schändliche Vorgehen der Kapitalisten zu brandmarken.

Den polnischen Direktoren hat er ins Gesicht geschleudert, daß sie hier nicht aus Liebe zum schlesischen Volke gekommen sind, sondern um den schlesischen Arbeitern die „hohen Löhne“ und die Sozialgesetze zu nehmen.

Hierin liegt das Verbrechen. Sehr treffend kennzeichnete der dritte Referent, Brzeski die Rolle des Demobilisierungskommissars in diesem Kampfe und die Mission des Ober-Arbeitsinspektors Klotz, die darauf arbeiten,

um die Institution des Demobilisierungskommissars aus der Welt zu schaffen.

Der Besuch des Betriebsrätekongresses war mehr, als zuriedenstellend. Der große Saal, früher Reichshalle und jetzt Pawstancow, war vollbesetzt. Auf der Galerie sah man ebenfalls viel Betriebsräte und Gäste von Gewerkschaften. Insgesamt waren

702 Betriebsräte von der Arbeitsgemeinschaft anwesend gewesen. Vom Bergbauindustrieverband waren 70, vom Metallarbeiterverband 60 und vom Fabrik und 40 Vertreter erschienen. Die Presse war auch zahlreich vertreten und von der Wojewodschaft beehrte diesmal der Wojewodschaftsrat Jozwa die Tagung, die er aber bald verlassen hat.

Tagungsbericht

Die Konferenz wurde vom Kollegen Pietrzak kurz vor 10 Uhr eröffnet, der auch zum Leiter der Tagung, zusammen mit Genossen Peszka, bestimmt wurde. Die Tagesordnung bezog sich auf die

Arbeiterreduktion und den Lohnkampf in den Eichenhütten und der weiterverarbeitenden Industrie.

Als erster Redner trat Kamerad Grajzel auf. Der Redner sprach zuerst im allgemeinen über die Wirtschaftskrise in Polen und den anderen Ländern, welche direkt

20 Millionen Arbeiter betroffen hat. Werden die Familiemitglieder hinzugerechnet, so kann man annehmen, daß durch die Wirtschaftskrise gegen 80 Millionen Menschen betroffen wurden. Die Ursache der Krise liegt in dem Absatzmangel, ferner in dem Rückgang der Konsumtion und der Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebe. Das letztere hat eine Ueberproduktion herbeigeführt, die, infolge der

Verarmung der Konsumenten, nicht abgesetzt werden kann.

Die Kohlenkrise in Polen hat mit der Stabilisierung der Zahlungsmittel (Einführung des Zloty) eingeleitet. In Wirklichkeit haben wir eine große Produktionssteigerung zu verzeichnen, und zwar in allen Kohlenländern, die im Vergleich zu 1913, um 353 Millionen Tonnen gestiegen ist, bei einem Rückgang der Belegschaft von 4 055 000 auf 3 Millionen. Diese statistischen Zahlen stammen vom Internationalen Arbeitsamt, sind mithin einwandfrei. 1913 produzierte der Bergarbeiter im Ruhrrevier 943 Kilogramm pro Schicht, heute produziert er bereits 1475, in Polen 1415 Kilogramm pro Schicht. Die Mechanisierung der Betriebe hat große Fortschritte gemacht und ist von 38 auf 83 von Hundert gestiegen.

Die Arbeiterrationalisierung ist für die menschliche Gesellschaft direkt ein Unglück, insbesondere in jenen Ländern mit niedrigen Löhnen, wie bei uns in Polen.

Wir haben bei der Produktion ein **Blutwettrennen,** verbunden mit Lebensgefahr für die Arbeiter. Im Vergleich zum Jahre 1913 sind die

Unglücksfälle um 50 Prozent gestiegen.

Nach der Arbeitsleistung müßten die Löhne mindestens um 50 Prozent höher sein, als gegenwärtig. Sie sind aber um 20 Prozent niedriger, im Vergleich zu 1913. Wenn wir noch die Geldentwertung mitberücksichtigen und mit den Löhnen 1924 gleichen, so kommen weitere 9 Prozent zum Nachteil der Arbeiter. Die Kapitalisten und die Regierung behaupten, daß die Industriebetriebe vor der Pleite stehen und sollen sie überhaupt weiter bestehen, so sind sie gezwungen, die Löhne abzubauen. Wie steht die Sache in Wirklichkeit? 1924 wurden in Polen 398 Millionen Tonnen Kohle gefördert, 1925 — 288 Millionen und 1930 — 410 Millionen Tonnen. Die Arbeiterlöhne und Beamtengehälter haben 1924 — 182, 1925 — 132 und 1930 — 220 Millionen Zloty betragen.

Zu die Löhnen der Kapitalisten sind 1924 — 216 Millionen Zloty, 1925 — 156 Millionen und 1930 — 402 Millionen Zloty gewandert.

Diese Zahlen wurden aus der Statistik des Bergbauindustrieverbandes entnommen, müssen mithin richtig sein. Die Arbeiter- und Angestelltenlöhne, die nach dem Tarif bezahlt werden, belaufen sich auf 44 Prozent der Produktion. Alle übrigen Verwaltungskosten, einschließlich der Steuer, belasten die Produktion mit 26 Prozent, und

34 Prozent stecken die Kapitalisten in die Tasche.

Daß die Produktion durch die Direktorenbezüge ungemein belastet wird, liegt bei den hohen Gagen, die diese Herren beziehen, klar auf der Hand. Wo früher vor dem Kriege ein Direktor genügte, sind heute 12 bis 14 Direktoren tätig. Man müßte diese Herren irgendwohin exportieren. (Zwischenruf: Nach Breßl!) Schon zur Zeit der deutschen Verwaltung Oberschlesiens, waren die Löhne der schlesischen Arbeiter niedriger als im übrigen Deutschland. Dabei sind die Kohlenlöhne in Oberschlesien die besten und die Löhne müßten gerade hier die höchsten sein.

Wir haben den Beweis erbracht, daß wir dem polnischen Staate gegenüber loyale Bürger sind, aber unsere Gehälter kann einmal ein Ende nehmen.

Als Menschen haben wir dieselben Kulturrechte wie alle anderen und können und wollen nicht diese Rechte preisgeben. Wir verlangen eine Lohnerhöhung im Bergbau und konnten mit Mühe die alten Löhne vor Abbau schützen. Die Löhne müßten zum mindesten um 20 Prozent erhöht werden. Es ist uns nicht gelungen, den Anschlag auf die Löhne in den Erzgruben abzuwehren. Die Regierung stimmte dem 6. bzw. 3prozentigen Lohnabbau zu, indem sie Gehör jenen Herren schenkte, die zu uns nicht aus Liebe zum schlesischen Volke gekommen sind,

sondern um aus unseren Arbeitern Heloten zu machen und ihnen alle Eroberungen zu entreißen. Die Zinpreise sind gesunken, aber als sie auf 38 englische Pfund standen, haben die Kapitalisten die hohen Gewinne eingestekt und die Arbeiter gingen leer aus.

Die „Polsta Zachodnia“ hat wegen dem 6prozentigen Lohnabbau die Arbeitsgemeinschaft, besonders aber mich (Grajzel) überfallen, indem sie behauptete, daß wir schuld an dem 6prozentigen Lohnabbau sind. Als der Ober-Arbeitsinspektor Klotz in Kattowitz war, kamen 14 „wschodnie Engany“ (Ostzeuener — gemeint Federacja Pracy) angerückt. Wir haben erklärt, daß wir zusammen mit solcher Sorte von „Arbeitervertretern“ nicht verhandeln werden, und die „wschodnie Engany“ mußten das Zimmer verlassen. Sie haben dann draußen den Verhandlungen zugehört. Mit diesen Herren setzen wir uns nicht zusammen an den Verhandlungstisch.

Der Arbeitsinspektor Klotz hat gesagt, daß die Löhne um 6 Prozent abgebaut werden müssen,

wir verlangten eine 9prozentige Erhöhung der Löhne. Darauf erklärte Klotz, daß die Regierung den Schiedsspruch bestätigen werde. Die Arbeitervertreter sagten, daß die Regierung in diesem Falle die

volle Verantwortung

für die Lohnkürzung übernehmen müsse. Der Oberinspektor ließ daraufhin protokollieren, daß die Arbeitsgemeinschaft für die Schließung der Betriebe verantwortlich gemacht wird. Unsere Vertreter verlangten dann die Machtenteilung von der Regierung, um die

Sanierung der Betriebe durchführen zu können. Das sei nichtamtlich, dem nichtamtlichen Organ („Zachodnia“) zur Kenntnis mitgeteilt.

Die Kapitalisten führen Arbeiteraussperrungen durch und betreiben Sabotage. Am vergangenen Freitag wurde festgestellt, daß der Ballestremkonzern

absichtlich schlechte Exportkohle

aufgeladen hat, um den Absatzmarkt zu verlieren. Man braucht Beweise, daß die Absatzgebiete verloren gehen, weshalb die Löhne abgebaut werden müssen. Wer gibt uns eine Garantie, daß die anderen Konzerne nicht daselbe machen?

Der Kohlenpreis muß einheitlich gestaltet werden. Es geht nicht an, daß kohlenarme Länder für unsere Kohle 24 Zloty zahlen, während wir hier, an der Grube wohnend, 40 Zloty dafür zahlen müssen. Wir verlangen jährlich an die Auslandsabnehmer **80 Millionen Zloty,**

obwohl wir viel ärmer sind als diese. Der Preis auf dem Innenmarkt muß so bemessen werden, daß die Kohle auch den Armen zugänglich gemacht wird. Der Redner appelliert an alle Arbeiter und Angestellten, gemeinsam in der Arbeitsgemeinschaft um die Rechte und Sozialerwerbungen zu kämpfen.

Als zweiter Referent sprach Kamerad Jankowski. Er sagte: Auf dem Spiel steht heute mehr als Lohn- und Arbeitszeitfragen, denn es geht hier um Arbeit und Brot für alle. Auf 900 000 Industriearbeiter in Polen sind 375 000 Arbeitslose. Im Bergbau haben wir auf 97 000 — 73 000 Arbeitslose. Wir erleben

einen Generalangriff

auf die Löhne und die Sozialgesetze. Die Gewerkschaften stehen hier dem Angriff im Wege und der Haß richtet sich gegen sie, insbesondere gegen die Arbeitsgemeinschaft.

Wir können schon heute die Tatsache feststellen, daß eine Anzahl von Direktoren mit den Vertretern der Gewerkschaften überhaupt nicht verhandeln wollen.

Wir erleben jetzt den Lohnkampf in den Eichenhütten. Die Kapitalisten wollen die Löhne um 7 Prozent abbauen und meinen auf die Krise und die „hohen Löhne“ hin. Nicht ausschlaggebend ist es, was der Arbeiter pro Schicht verdient, sondern was er monatlich nach Hause bringt. Der Lohnbeutel weist einen Monatsverdienst von 120—140 Zloty aus. Das ist so der Verdienst der Industriearbeiter pro Monat. Die Kapitalisten fügen sich auf ihre Statistik über Absatz und Produktion. Diese Statistik kennen wir, und sie kann uns nicht mehr imponieren. Sie sollen uns ihre

Bücher zeigen

und erst dann, wenn wir in die Bücher Einsicht genommen haben, können wir uns unterhalten und nicht früher. Zumal die Kapitalisten bei den Gewerkschaften nichts erreichen können, so gehen sie zu dem

Betriebsrat

und wollen mit dem Betriebsrat über Lohnabbau verhandeln. Die Betriebsräte sind nicht berechtigt über allgemeine Verträge zu verhandeln. Leider ist ein Fall vorgekommen, und zwar in der Hugelhütte, daß die Betriebsräte einem 15prozentigen Lohnabbau zugestimmt haben, obwohl sie dazu nicht berechtigt waren, und der Demobilisierungskommissar hat schnell die Vereinbarung bestätigt. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß die

Kapitalisten noch einzeln zu den Arbeitern gehen

werden, weshalb wir beiseiten die Arbeiter vor unbesonnenen Schritten, besonders in den Belegschaftsversammlungen, warnen müssen. Die Sache könnte für die Arbeiter schlimme Folgen zeitigen. Der Schwindel mit der Unrentabilität der Betriebe wirkt auf uns nicht mehr. Wenn die Betriebe an Direktoren bis zu 500 000 Zloty Abfindung zahlen und ihnen noch eine Lebensrente bewilligen können, so glauben wir ganz einfach an die Unrentabilität nicht.

Jetzt hat man die Angestellten auch angepaßt, indem sie massenhaft gekündigt werden. Auf der anderen Seite werden hohe Verwaltungsbeamte angestellt.

Daraus erkennt man, daß hier nicht wirtschaftliche, sondern andere Dinge eine Rolle spielen.

Dabei verstehen meistens die hohen Beamten viel weniger, als die gekündigten Angestellten.

Wenn wir die Sanierung in der Industrie durchführen wollen, so müssen wir in die Geschäftsbearbeitung einen Einblick gewinnen. Erst dann können wir verhandeln. Die Arbeiter sind bereit für die Allgemeinheit Opfer zu bringen, können sich aber einer Diktatur nicht beugen. Weiter verlangen wir den Abbau des hohen Verwaltungsapparates, die wöchentliche 36-stündige Arbeitszeit im Bergbau und die 40-stündige in allen anderen Betrieben, Verbot von Arbeiterentlassungen und Verbot von Überstunden. Polen ist ein Agrarstaat und die Lebensmittel sind für unsere Verhältnisse viel zu hoch. Die Preise im Handel müßten jenen bei den Landwirten angepasst werden.

Es steht zweifellos fest, daß sich im allgemeinen eine Kampfesmüdigkeit bemerkbar macht. Seit vielen Jahren kämpfen wir ununterbrochen. Die Kapitalisten haben darauf abgesehen, unseren Kampfesmut zu schwächen, um uns müde zu bekommen. Hier heißt es ausdauern, denn es ist möglich, daß dieser Kampf der entscheidende ist. Wollen wir auf Jahrzehnte nicht zurückgeworfen werden, dann müssen wir unsere Kräfte beherrschen und im Kampfe aushalten.

Als dritter Redner sprach Kollege Bzgeskot, der die gegenwärtigen Verhältnisse sehr gut kennzeichnete. Die Arbeiter werden entlassen, die Löhne und Gehälter werden abgebaut, neue Steuern werden eingeführt und die bisherigen erhöht. Die Angestellten führen den Lohnkampf in Raten. Mit jedem Quartal werden Gehälter abgebaut und Angestellte gekündigt. Inzwischen werden die Preise erhöht. Eine Schachtel Streichhölzer die früher 7 Groschen gekostet hat, kostet jetzt 12 Groschen. Man erhöht Steuern und Preise, baut Löhne und Gehälter ab und ist der Ansicht, daß alles getan wurde, was erforderlich war.

Als sich die Arbeiterführer in Warschau gegen den Demobilisierungskommissar beschwerten, sagte man ihnen, sie mögen die Abschaffung dieser Institution fordern.

Dabei sind wir alle für die Institution, aber gegen die Person des Kommissars. In Warschau arbeitet man darauf hinaus, um die Institution abzuschaffen.

Der Demobilisierungskommissar arbeitet für die Kapitalisten, nicht als Institution, sondern als Person, oder vielleicht überhöhere Weisung. Diese Taktik ist wirklich bezeichnend. Dem Demobilisierungskommissar und Herrn Klotz haben die Arbeitervertreter gesagt, daß nicht die „hohen Löhne“ an der Sache schuld sind. Der Arbeiter verdient 750 Ploty für die Schicht. Die Tonne Kohle kostet die Kapitalisten 12 Ploty und sie wird in Warschau für 80 Ploty verkauft. Das ist der Krebsbissen, der das Wirtschaftsleben vernichtet. Die Eisenbahn sorgt auch dafür, daß wir alle veramen. Von Gdingen bis nach Rattowisch, zahlen wir Fracht von einem Waggon Kaffee 1200 Ploty, Käse 600 Ploty usw. Das sind horrendale Preise, die ein armes Volk für die Dauer nicht trägt.

Dann die Industriepaläste und die Direktorengehälter. Ein Bau kostet 18 Millionen Ploty und ein Direktor faltet, der keine ganzen Hosen anhatte, als er hierher kam, bezieht monatlich 118 000 Ploty. Das haben wir dem Herrn Klotz gesagt und darauf hingewiesen, daß das die Ursache der schweren Krise sei und nicht die Arbeiter- und Angestelltenlöhne. Dann brandmarkte der Redner den Schwindel mit der Preissteigerung. Während die Preise anziehen, wird uns durch offizielle Presseagenturen von Preissteigerung gewarnt. Die Kohle ist auch angeblich gestiegen und zwar auf solche Art, daß die Grubenbesitzer die Preise von 40 auf 42 erhöhten und an demselben Tage wieder auf 40 Ploty ermäßigten. So wird die Bevölkerung geblufft. Der Redner streift noch eine Reihe von aktuellen Fragen, wie das Arbeitsgesetz, die Arbeiterversicherung, die Militärdienstfrage u. a.

Dann verliest der Vorsitzende die Resolutionen, die unter Beifall einstimmig angenommen wurden und schließt mit einem Hoch auf die Arbeitersolidarität und die Arbeitsgemeinschaft die Beratungen.

Resolutionen

I.

Der Betriebsrätekongreß ist nach Anhörung der Referate zu der Überzeugung gelangt, daß die Konkurrenz auf den Auslandsmärkten unhaltbar geworden ist. Die Grubenbesitzer benützen diese Gelegenheit zu Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung. Die interessierten Staaten und Exporteure müssen sich verständigen, damit normale Verhältnisse Platz greifen. Infolge des Konkurrenzkampfes beziehen Staaten, ohne Kohlenproduktion die Kohle für den Spottpreis, was nicht einmal die Selbstkosten deckt. Im Hinblick auf die große Bedeutung dieser Frage, fordern wir alle kompetenten Stellen auf, die Forderungen der Arbeiter nach einer internationalen Regelung dieser Frage zu unterstützen.

II.

Der Betriebsrätekongreß stellt fest, daß die Arbeiterlöhne in den Eisenhütten, der weiterverarbeitenden Industrie und den Ergruben unzureichend sind und erhebt Protest gegen ihre Reduzierung.

Gegen den Kontraktbruch in der Hugelhütte, wird energig protestiert und Einführung normaler Verhältnisse gefordert.

III.

Gegen den beabsichtigten Gehälterabbau der Angestellten, wird energig Protest erhoben. Der Betriebsrätekongreß stellt fest, daß die Angestellten, die nach dem Tarif bezahlt werden, erhalten ein Existenzminimum, das nicht gekürzt werden kann und auch durch nichts gerechtfertigt werden könnte. Wenn schon Opfer gebracht werden müssen, so soll man die Arme der Direktoren und ihre Bezüge abbauen. Der Kongreß betrachtet es als eine Provokation, wenn Arbeiter- und Angestelltenlöhne abgebaut werden, während auf der anderen Seite hohe Verwaltungsangestellte Bezüge erhalten, die in keinem Verhältnis zu ihren Kenntnissen und Leistungen stehen. Jeder Lohnabbau schränkt die Konsumtion ein und beeinflusst, ungünstig das Wirtschaftsleben. Von der Regierung wird erwartet, daß sie jeden Lohnabbau ablehne.

IV.

Der Betriebsrätekongreß stellt fest, daß die in der letzten Zeit durchgeführten Arbeiterreduzierungen unter der Arbeiterschaft und den Angestellten, große Erregung hervorgerufen haben, weil die Kapitalisten diese Unglücklichen dem Hungertode preisgeben. Daß die Reduzierungen unbegründet sind, geht daraus hervor, daß neue hohe Beamten angestellt werden und die übrig gebliebene Belegschaft bei der Arbeit geschäftigt damit daselbst Produktionsquantum erreicht wird, wie vor der Reduktion. Willkürliche Maßnahmen der oberen Verwaltung zu reorganisieren und abzubauen. Außerdem wird verlangt, 1. Einführung der 40-stündigen Arbeitswoche.

Polnisch-Schlesien

Staubluft

Es gibt ein durchaus untrügliches Mittel, um festzustellen, ob die Luft in einem geschlossenen Aufenthaltsraum für Menschen hygienisch einwandfrei ist oder nicht. Wenn sich nämlich ein gesunder Mensch in einem geschlossenen Räume wohl und behaglich fühlt, dann ist auch in bezug auf Luft-hygiene alles in Ordnung. Jede Abweichung vom befömmlichen Regelzustand zeigt der menschliche Körper sofort durch Unbehagen an. Natürlich macht man dann allerlei Versuche, jenen Zustand im Raum herzustellen, bei dem das Unbehagen verschwindet. Nur sind diese Versuche vielfach planlos und darum auch meistens erfolglos. Solch plan- und erfolgloses Herumersuchen kann man sich aber meistens ersparen, wenn man sich darüber klar ist, was eigentlich am Wohlbehagen fehlt.

Drei Umstände sind es im wesentlichen, die die gesundheitliche Zuträglichkeit oder Unzuträglichkeit der Luft bestimmen, nämlich der Wärmegrad, der Feuchtigkeits- und Staubgehalt. Nun sind aber diese drei Hauptumstände durchaus nicht völlig unabhängig voneinander. Zeigt z. B. das Thermometer eine durchschnittliche Zimmerluftwärme von 16 bis 18 Grad Celsius an, so sagt trotzdem jeder, der den Raum betritt, sofort: „Hier ist's aber kühl!“ Der Grund für diese unbehagliche Empfindung liegt in der zu geringen Feuchtigkeits- und Staubgehalt. Zerstäuben von Wasser durch einen der bekannten Parfümzerstäuber oder noch besser Sieden von Wasser in einem offenen Teekessel schafft hier bald Abhilfe. Umgekehrt, klagt man bei durchaus nicht übermäßig hoher Zimmerluftwärme über Badofenhitze, „Treibhausluft“ oder dergleichen, dann ist sicher die Luftfeuchtigkeit zu hoch. Zuführung kälterer Luft durch Fenster- oder Türöffnen legt bald den Feuchtigkeitsgehalt der Luft herab. Man sieht, Luftfeuchtigkeit und Luftwärmegrad sind in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis, bei dem ein Wert nicht verlassen werden darf, ohne daß körperliches Unbehagen auftritt.

Aber auch der Staubgehalt der Luft wird bis zu einem gewissen Grad von der Luftfeuchtigkeit beeinflusst. Der in der Luft herumwirbelnde, feine Feuchtigkeitsgehalt, wie die ihn umgebende Luft. Von diesem Feuchtigkeitsgehalt hängt nun auch sehr stark die Schwere der einzelnen Staubeilchen ab. Feuchter Staub setzt sich daher schneller ab als trockener. Größere Luftfeuchtigkeit bedingt also auch geringeren Staubgehalt. Man sieht daraus, daß der Feuchtigkeitsgehalt der Luft in geschlossenen Räumen durchaus ein Umstand ist, dem in hygienischer Beziehung recht erhebliche Wichtigkeit beizumessen ist. Auf diesen Umstand mehr als bisher zu achten und Rücksicht zu nehmen, bedeutet keineswegs Verwechslung oder Ueberangenehmigkeit, sondern macht sich sehr bald bezahlt durch erhöhtes Wohlbehagen und — was durchaus nicht zu verachten sein dürfte — auch durch Verringerung der Heizungskosten, da bei angemessener Luftfeuchtigkeit nur geringere Luftwärme vom Körper gefordert und getragen wird.

Der Schulstreit vor dem Haager Schiedsgericht

Die öffentliche Verhandlung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im deutsch-polnischen Schulstreit wurde am Sonnabend mit der Publik des polnischen Vertreters fortgesetzt. Er überreichte zu Beginn seiner Ausführungen einige Formulare über die Ein- und Umschulung bei den Minderheitschulen in Polnisch-Schlesien, zu deren Vorlegung er schriftlich vom Gerichtshof erlucht worden war. Er ging dann dazu über, gewisse tatsächliche Angaben über die Zahl der in früheren Jahren schulpflichtigen Kinder zu machen und seine Folgerungen daraus zu ziehen. Er verbreitete sich weiter über den Begriff des Schuljahres.

Nach Schluß der Ausführungen des polnischen Vertreters wurden von einem Mitglied des Gerichts noch einige Fragen an ihn gerichtet, worauf der deutsche Vertreter ebenfalls Gelegenheit bekam, dazu Stellung zu nehmen, die von den Darlegungen des polnischen Vertreters abwich.

Am nunmehr dem deutschen Vertreter Gelegenheit zu geben, auch zu dem Inhalt der von dem polnischen Vertreter überreichten Papiere, nach mündlich Stellung zu nehmen, wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

2. Verringerung der Feierlichkeiten durch Verbot der Samtagsarbeit.

3. Befreiung der Arbeitgeber, die die Arbeiter und Angestellte über die zulässige Zeit beschäftigen.

Der Kongreß verlangt energig, daß in Betrieben, die das Betriebsrätegesetz ignorieren, unter keinen Umständen eine Arbeiterreduzierung genehmigt werden darf. Es wird energig Vorgehen des Demobilisierungskommissars in allen diesen Fragen verlangt.

V.

Der Betriebsrätekongreß erhebt energig Protest gegen die Forderung der Kapitalisten nach Aufhebung des Demobilisierungsgesetzes, protestiert gegen eine eventuelle Abschaffung des Demobilisierungsgesetzes, gegen die Nichtbeachtung des Betriebsrätegesetzes, gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, gegen die Steuererhöhung und gegen die kommissarischen Betriebsräte.

VI.

Der Kongreß fordert.

1. Ergreifung von Maßnahmen, zur Beseitigung bezw. Milderung der Wirtschaftskrise.
 2. Ausbau der Sozialgesetze.
 3. Einführung des Urlaubsgegesetzes.
 4. Verringerung der Arbeitslosenunterstützung.
 5. Herabsetzung der Altersgrenze von 60 auf 50 Jahre bei der Sozialrente.
 6. Erhöhung des steuerfreien Minimums von 2500 auf 3600 Ploty.
 7. Die Beibehaltung aller Sozialversicherungen.
 8. Einführung des Gewerbe- und Handelsgerichts in Rybnik, Plech, Nikolai und Tarnowitz.
 9. Einführung der Vergewaltigung in allen Grubenbezirken.
 10. Regelung der Militärdienstfrage, damit die vom Militärdienst entlassenen, auch tatsächlich beschäftigt werden.
- An die Unorganisierten ergoht der Ruf, sich den Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft unvorzüglich anzuschließen, weil nur in einer freien und freien Gewerkschaft die Ziele erreicht werden können.

Berichtigung

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten. In Nr. 86 des Oberschlesischen Kurier erschien unter der Rubrik Rattowisch ein Artikel betitelt, „Schutz dem Handwerk“. Dazu haben wir als Verband der Maler folgendes richtig zu stellen.

Wenn sich die Malerinnung über die Krise im Malerhandwerk beklagt, so ist diese für die Meister noch nicht so schwerwiegend, weil sie den Winter dem Sommergeschäft leben können. Dagegen, liegt es für die Gehilfen die fast zu 95 Prozent in Polnisch-Oberschlesien erwerbslos dastehen und stempeln müssen. Der größte Teil von ihnen bezieht überhaupt keine Unterstützung, weil denselben im vergangenen Jahre die Möglichkeit genommen wurde 20 Wochen hindurch zu arbeiten. In erster Linie tragen die Schuld die Meister, da der größte Teil von ihnen nicht Gehilfen, sondern ausschließlich Lehrlinge beschäftigt, oder aber Arbeitsburschen heranzieht. Es kann behauptet werden, daß gerade die vielen kleinen Meister die Schädlinge des Handwerks sind. Bei den letzten Ausschreibungen ist es zur Genüge bewiesen worden, daß zwischen dem höchsten und niedrigsten Offertenabgaben bis zu 200 Prozent Unterschiede vorliefen, trotzdem seitens der Innung Richtpreise ausgegeben wurden und diese doch nicht innewgehalten wurden. Aus diesem Grunde kommt es sehr oft vor, daß nur billige Arbeitskräfte zur Ausführung der Arbeiten herangezogen werden, da die Gehilfen nach Aussage zu teuer sind, die Meister aber recht viel dabei verdienen wollen. Hier wäre es Aufgabe der Handwerkskammer einmal nach dem Rechten zu sehen, um die Lehrlingszukunft zu unterstützen, und das Los der Gehilfen zu bessern. Es ist festgestellt worden, daß manche Meister 10 bis 15 Lehrlinge beschäftigen und die Gehilfen dabei außer Acht lassen. Außerdem gibt es noch eine große Anzahl Plücker die selbstständig arbeiten ausführen und hierbei keine Lehrlinge halten dürfen, da sie selbst keine Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen besitzen. Auf die Zahlung der sozialen Beiträge müßten wir erwidern, daß die Meister nicht einmal die Tariflöhne zahlen, geschweige erst die sozialen Beiträge entrichten. Und dieses wiederum beweisen die vielen Klagen vor den Gewerbeämtern und Versicherungsämtern.

Um der weiteren Verelendung der Malergehilfen Einhalt zu gestehen ersuchen wir dringend die Behörden sowie die verehrte Kundschaft bei Vergabung von Malerarbeiten nur solche Meister zu berücksichtigen, die Gehilfen beschäftigen und die Arbeit reell und einwandfrei ausführen. Was die Kontrollkommission anbetrifft, so ist es tariflich festgelegt worden gemeinsam die Schmuckkontrollen zu bekämpfen. Zu diesem Zweck ist auch ein Tarifamt gebildet worden wo derartige Fälle geregelt werden sollen. Bis dahin sind 4 Jahre vergangen ohne daß die Innung das Tarifamt angerufen hätte. Aus diesem Grunde kann auch angenommen werden, daß der Innung an der Bekämpfung der Schmuckkontrollen nichts liegt.

Es wäre Aufgabe der Malerinnung in ihren Reihen das Plückerum auszumergen, um das Handwerk dahin zu bringen wo es vor Jahren einmal gestanden hat. Und wenn dieses geschehen wird, dann wird auch dem Handwerk wieder mehr Vertrauen entgegengebracht werden.

Der Vorstand des Malerverbandes.

A. Dzumbila

Krol-Guta, ul. Arzykowa 2a.

Den letzten Tag in Zivil!

Am 15. d. Mts. wurde die militärfähige Jugend zu den Waffen eingezogen. Wie das so üblich ist, wird am Einziehungstag von den Rekruten stark dem Alkohol zugeproppelt. Die einen trinken aus Freude, daß sie den Waffentod und den Schießprügel tragen können. Die anderen aus Bitterkeit, weil sie ganz genau wissen, daß sie ihre Beschäftigung, die sie jetzt verlassen mußten nach ihrer Rückkehr nicht mehr erhalten werden. Schlimmer waren die kommandierten Unteroffiziere auf dem Rattowischer Bahnhof dran. Da wurde den ganzen Tag nach den betrunkenen Rekruten gejagt, um sie nach der Kaserne zu bringen. Für die zusehende Bevölkerung war es wenigstens ein Tag des Lachens. Solange die Rekruten noch frei auf der Straße sind spüren sie von einem Kaserneleben nichts. Raum ist der Kasernehof betreten, da geht so manchem das Auge auf. Hier heißt es zwei Jahre militärisch sein und jeden Befehl ausführen, wenn man die Bekanntheit mit „Bater Filipp“ vermeiden will.

Sensationeller Kommunistenprozeß in Sicht

Am morgigen Dienstag beginnt vor der Strafkammer des Landgerichts in Rattowisch ein sensationeller Kommunistenprozeß, welcher voraussichtlich zwei Tage andauern wird. Angeklagt ist wegen kommunistischer Umtriebe, Organisation von kommunistischen Jugendgruppen, Verbreitung kommunistischer Flugblätter usw. der frühere kommunistische Abgeordnete Josef Wiczorek aus Schoppinich. Zu diesem Prozeß werden 18 Zeugen geladen, darunter Sachverständige. Ein ähnliches Strafverfahren schwebt gegen den zweiten kommunistischen Abgeordneten Kommander, welches jedoch vorübergehend eingestellt werden mußte, da er kurz vor seiner Arretierung flüchtete und angeblich seinen Aufenthalt in Moskau aufgeschlagen haben soll.

Rattowisch und Umgebung

50. Geburtstag. Am Dienstag, den 21. April, begeht Genosin Marta Dittmer in voller Frische und Gesundheit das Fest des 50. Geburtstages. Wir gratulieren aufs Beste und wünschen ein „Glückauf“ zum 60. Wiegenfeste.

Wieder ein Opfer des Kapitals. Am Dienstag verunglückte auf der Alcephasgrube der Häuer Mikolajec Josef beim Aufkuppeln von Förderwagen am Bremberg. Im schwerwiegenden Zustande erfolgte seine Ueberführung nach dem Anapap Schafstlagarett.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend, gegen 1 Uhr nachmittags, ereignete sich auf der ul. Zamkowa in Rattowisch ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort wurde von einem Motorradfahrer der Walter Goczka aus Rattowisch angefahren und erheblich verletzt. G. erlitt schwere Bein- und Kopfverletzungen. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. Wie es heißt, soll der Motorradfahrer die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hat. Die Polizei hat den Vorfall zu Protokoll gebracht.

Kellerbrand. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am vergangenen Sonnabend nach dem Hausgrundstück, ul. 3-go Maja 5 in Rattowisch, alarmiert, wo in einem Kellerraum Feuer ausbrach. Durch das Feuer, welches in kurzer Zeit durch Mannschaften der Berufsfeuerwehr gelöscht werden konnte, wurden Strohvorräte, sowie alle Lappen vernichtet.

Der Brandschaden soll unwesentlich sein. Wie es heißt, soll der Brand durch Unvorsichtigkeit eines Straßenpassanten hervorgerufen worden sein, welcher ein glimmendes Streichholz achtlos in die Kelleröffnung warf.

Numerierung der Wohnungen! Der Magistrat Rattowitz ersucht alle Hausbesitzer im Bereich von Groß-Rattowitz, die Numerierung der Wohnungen, gemäß den neuen Meldevorschriften, zu beschleunigen. Die Numerierung hat zu erfolgen, wenn in den einzelnen Häusern mehr als 4 Wohnungen vorhanden sind. Entsprechende Anordnungen der Polizei wurden i. Zt. nicht getroffen, weil der Magistrat, sowie auch die Hausbesitzer, mit der Aufhebung der in Frage kommenden Bestimmungen gerechnet haben. Da jedoch indessen die Enquete, zwecks Zählung der Einwohnerzahl angeordnet worden ist, so erweist sich die vorherige Numerierung der Wohnung erst recht als erforderlich. Die Polizeiverordnung wird erst nach der nächsten Stadtverordnetenversammlung herausgegeben werden.

Königshütte und Umgebung

Ausbesserungsbedürftige Bürgersteige. Zu wiederholten Malen wurden die Verbindungsstraßen zwischen der ulica 3-go Maja, der ulica Lulazycznia ausgebaut. Jedoch wurde der rechte Bürgersteig dabei ganz außer Acht gelassen, trotzdem er solche schadhafte Stellen aufzuweisen hat, daß man sich wundern muß, daß die Passanten dort vor größeren Unfällen verschont geblieben sind. Die Zementplatten ragen schief aus der Erde und das Befahren der Bürgersteige unmöglich wird. Eine baldige Ausbesserung ist daselbst sehr notwendig.

Errichtung eines Neubaus für die staatliche Polizei. Das bisher im Hause des Badermeisters Olech, an der Ecke ulica Lulazycznia und Plac Midziowica, untergebrachte 2. staatliche Polizeikommissariat, soll infolge Ablaufens des Pachtvertrages anderweitig untergebracht werden. Es wird beabsichtigt, an einer am Plac Midziowica gelegenen Bauparzelle, die die Stadt der Polizei bereits ausgelassen hat, einen Neubau für das 2. Polizeikommissariat aufzuführen. Neben der erforderlichen Anzahl von Büroräumen sollen in dem zwei- bis dreistöckigen Gebäude Wohnungen für Polizeibeamten geschaffen werden. Nach Fertigstellung der Baupläne soll alsbald mit dem Neubau begonnen werden.

Warnung vor Verbreitung falscher Gerüchte. Der Belegschaft der Königshütte wird zur Kenntnis gebracht, daß die „Freiwillige Arbeiter-Unterstützungskasse der Königshütte“ auf Veranlassung höherer Organe revidiert wurde, und zwar durch einen gerichtlich vereideten Bücherprüfer. Auf Grund des Revisionsprotokolls ergab die durchgeführte Revision die Kasse in bester Ordnung befindlich, wie auch eine gewissenhafte Kassenverwaltung vorgefunden wurde. Hinweisend auf Vorstehendes warnt der Kassenvorstand vor Verbreitung bestimmter Gerüchte, da für die Zukunft jeder Verbreiter unmissverständlich zur Verantwortung gezogen wird.

Abholung von Ueberschüssen. Die bei der am 8. April erzielten Ueberschüsse der verfertigten Pländer von Nr. 13 595—15 084 können gegen Angabe der Quittung in der Kasse des Pfandleihamtes an der ul. Bytomska 19 während den Dienststunden in Empfang genommen werden.

Chorzow. (Zusammenprall zwischen Autos und Fuhrwerk.) Auf der Chorzower Chaussee (Wiederschacht und dem Wasserwerk Bittkow) kam es zwischen einem Lastauto und dem Fuhrwerk des Jan Katrik aus Königshütte zu einem heftigen Zusammenstoß. Das Pferd wurde verletzt und das Fuhrwerk stark beschädigt. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Siemianowik

Das Unglück in der Verzinkerei in der Laurahütte. In der vergangenen Woche zur Nachschicht erlitten sechs Arbeiter beim Verzinken eines an beiden Enden zugespitzten gebogenen Rohres sehr schwere Verletzungen durch Zünderschmelzung. Der Verzinker R. Boncoll ist bereits Dienstag nachmittags 2 Uhr an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Die Verzinker Komoll und Marwas, liegen im sehr bedenklichen Zustande im Lazarett. Der Verzinker Weg. Nowak ist an beiden Beinen sehr schwer verbrannt, während die Verbrennungen Wisziet und Pyta nicht lebensgefährlich sind. Wie groß das Unglück war, ist daraus zu ersehen, daß

Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

Wie diese beiden Menschen mit ihrem Leben spielen, ist unbegreiflich, dachte Zeller, innerlich aufgewühlt.

Da sah er nun und mußte Zeuge eines beginnenden Dramas werden, ohne eingreifen, ohne helfen zu können. Als er sah, daß Wisziet unbeteiligt ihren Weg verfolgte, litt es ihn nicht länger auf dem Feldstuhl. — „Ich muß hinüber an die Wand, will wenigstens versuchen, sie zu warnen!“ ereiferte er sich, um die Frau des andern bangend.

Nun wuchs aus dem andern. Zeller schaffte den Tubus in die Hütte, zog den Bodenmantel über, griff zum Eispickel — fort! Es war gefährlich, zur Mittagszeit über den Gletscher zu gehen. Der Firn war aufgeweicht, und über dem Eis taute es glühend. Trotz dem wagte Zeller den Uebergang an der schmalsten Stelle. Er kannte dort einen Fels, der zwischen den E. ründen lag und nie Sonne bekam. Mit einiger Vorsicht konnte man ungefährdet hinüber zur Wand gelangen. Natürlich mußte man sich Zeit nehmen.

War es nun die Angst um Wisziet, war es der Wille zum guten Werk, der Glaube an seine durch die Sachlage geschaffene und notwendig gewordene Mission: schon nach einer halben Stunde sah Zeller die Edelweispflanze wie eine ungeheure, überhängende Mauer aus dem Weißbachfjerner aufgewachsen. Dort, wo der Fels feucht war, zeigte er grüne, benetzte Stellen. Schwarze und rote Adern zogen sich durch den ockerbraunen Stein. Und der Frost hatte tiefe Narben und Schrunden in ihn gesprengt.

Mit stockendem Herzschlag sah Zeller hinauf zum Hellen. „Gott sei Dank — Neudeck ist zur Stelle!“ entrang es sich ihm unwillkürlich.

Schon wollte Erleichterung über ihn kommen, schon zum- deute er den Mund zu einem warmen Auf — da geschah das

beim Plagen des Rohres, aus dem Kessel, etwa 80 — 100 Zentner Zink herausgeschleudert und die Leute damit verbrannt wurden. Durch den warmen Luftdruck wurden einige der Verletzten in das weiter entfernte Säurebad geschleudert. Der verbrannte Körper des bereits verstorbenen Boncoll, war nur eine einzige Wunde.

Wie die Explosion entstand, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. Es wird vermutet, daß das Rohr an einem Ende nicht gut verschweißt war und beim Beizen des Rohres die Säure in das Rohr gelangte, welche beim Verzinken durch die Erwärmung verdampfte. Die Verdampfung verursachte die Explosion. Auch kann angenommen werden, daß beim Verschweißen des Rohres, durch irgend einen Umstand Wasser in das Rohr hineinkam und das große Unglück verursachte. Doch das sind nur Vermutungen, die wahre Ursache, die die Explosion verursachte, wird man mit Bestimmtheit kaum feststellen können.

Jedenfalls ist es Tatsache, daß das wieder nicht gutmachende Unglück geschehen ist und dürfen in Zukunft Gegenstände zum Verzinken nicht angenommen werden, wenn nicht unter Garantie von vornherein feststeht, daß beim Verzinken des Gegenstandes, Menschenleben nicht gefährdet werden. Die Sicherheits- und Aufsichtsorgane mußten darauf streng halten, daß die Verzinker mit derart feuergefährlicher Kleidung und Maschinen ausgestattet werden, das in Zukunft solche Verbrennungen, wie bei diesem Unglück, wenn nicht ausgeschlossen, so doch derart gemildert werden, das eine Lebensgefahr für die Verzinker ausgeschlossen ist. Wie man hört werden die Leute beim Antrage einer Schutzkleidung die ihnen tarifmäßig zusteht, seitens der Betriebsleitung abgewiesen. Es müßten alte erfahrene Verzinker um Vorschläge befragt werden, auf welche Art und wie man die Unglücksgefahr verhindern, oder auf das Minimum in den Verzinkereien herabdrücken könnte. In erster Linie dürfte in Verzinkereien nicht im Accord gearbeitet werden. Es müßte ein garantierter Lohn von mindestens 20 Mark pro Schicht gezahlt werden und die Leute ohne Antreiber selbständig und vollkommen ruhig arbeiten lassen. Nichtpraktischen Techniker und Aufsichtspersonen dürfen in Verzinkereien wegen der großen Lebensgefahr unter keinen Umständen verwendet werden. Die bestehenden Vorschriften zur Verhütung der Unglücksgefahr in Verzinkereibetrieben, müßten reiflich erfüllt werden. Das wären die einzig möglichen Vorschläge und weitgehendste Lösung zur Herabminderung der Unglücksfälle, die insbesondere in der Verzinkerei der Laurahütte oft vorkommen.

Beerdigung der Opfer der Katastrophe in der Verzinkerei. Gestern fand die Beerdigung der zwei verbrannten Arbeiter bei dem Unglücksfall in der Verzinkerei der Laurahütte, des Arbeiters R. Boncolls und Nowolls statt. Zwei weitere verunglückte Arbeiter ringen mit dem Tode, und einer konnte das Krankenhaus verlassen.

Böse Folgen eines Ehezwistes. In der Wohnung auf der ul. Wand 9 in Siemianowik kam es zwischen den Eheleuten Vincent und Marie Czekański zu heftigen Auseinandersetzungen, welche in Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten ergriff Czekański ein Küchenmesser und verletzte damit die Ehefrau, sowie den 22-jährigen Sohn Richard. Den Verletzten wurde an Ort und Stelle ärztliche Hilfe zuteil.

Schwientochlowik u. Umgebung

Das nichteingeführte Schulkommmissionsmitglied. Für das ausscheidende Kommissionsmitglied der Minderheitsschule Scharlen, Herrn Schneidermeister Alois Pluta als Ersatz gewählt worden. Da bis zum 19. März 1931 eine Beistätigung der Wahl durch die Schließliche Wojewodschaft nicht erfolgt ist, wurde bei der vorgenannten Stelle wegen der Nichtbeistätigung angefragt. Die Schließliche Wojewodschaft antwortete, daß die Schulabteilung durch Verfügung vom 30. Januar 1931 — L. O. P. B. 109/31 — die Wahl des Herrn Alois Pluta zum Mitglied der Schulkommmission in Scharlen zur Kenntnis genommen und dem zuständigen Schulinspektor aufgegeben hat, den Genannten in sein Amt einzuführen. Leider muß die Feststellung gemacht werden, daß die zuständige Schulinspektion dieser Weisung bis heute noch nicht entsprochen hat.

Kürstliche: Er sah, wie der Fjörker etwas winzig Weißes über Liseottes Kopf warf. Seine Frau griff danach — ein Schrei — der Frauenkörper sank im Fall herab auf das weiße Leichentuch.

Dann Totenstille.

Zeller blieben nur Sekunden für seine Schneefähmung.

Das Unwetter brach los. Der Himmel schüttelte Schnee in Milliarden von stochenden Eisnadeln herab, der Sturm peitschte sie fast waagrecht über den Gletscher. Im Nu war die Sicht nach oben abgeriegt. Man konnte kaum die Hand vor den Augen sehen. Was Zeller erwartet hatte, war eingetroffen; mit gewohnter, verblüffender Schnelligkeit jagte der gefürchtete Eiskönig über das Hochgebirgsgebäude.

Wie von sämtlichen Geistern der Hölle verfolgt, rannte Zeller zur Unfallstelle. Es kam ihm im Augenblick gar nicht zum Bewußtsein, wozu ein Glück es war, daß er sich auf den Weg nach hier gemacht hatte. Man hätte die Abgesessenen nie mehr gefunden, wenn der Neuschnee seine Decke über sie breitete.

Später mußte sich der Heldenmütige nicht mehr auf Einzelheiten zu besinnen; wie er Liseotte auf dem Schnee fand — sie zeigte keinerlei Verletzung — in ihrem Körper war noch Leben — das Herz schlug träge in kaum vernehmlichem, unregelmäßigem Takt — wie er die Reglose in seinen Mantel hüllte und, sie wie ein Kind auf die Arme nehmend, mit ihr durch Schnee und Eis zum Hütchen stapfte.

Es gibt seltene Minuten, die in ihrer geballten Macht zu Marktschreien im Leben der Menschen werden. Die Bergung der Abgesessenen mitten im Schneesturm stellte eine alpine Großtat ersten Ranges dar. Georg Zeller riskierte dabei das eigene Leben; aber das kam ihm gar nicht zum Bewußtsein.

Nur fort aus dieser Eisklammern in die gesicherten Räume der Hütte! Was tat es, daß ihn in der schmelzenden Kälte das Gesicht blau gefror? Daß ihm das Wasser aus den Augen flüzte? Daß er unter der ungeheuren Anstrengung leuchtete und schon auf halber Strecke dem Umsinken nahe war?

Tags zuvor noch hatte er sich gewöhnlich, Liseotte Neudeck auf den Händen tragen zu dürfen. Er hatte es sich vorgestellt, wie leicht sie sein müßte in ihrer schlanken Zierlichkeit — jetzt gab ihm das Schicksal die Erfüllung seines Wunsches, allerdings unter ganz anderen Voraussetzungen, als er erwartet hatte!

Starker Sturmwind. In der vergangenen Woche wüthete in den Abend- und Nachstunden ein ziemlich starker Sturmwind. Bei dieser Gelegenheit sind von den Vorbauten Säulen der katholischen Kirchen Zementplatten heruntergerissen worden. Wäre dies am Tage passiert, so war höchstwahrscheinlich ein Unglück nicht zu vermeiden. Es werden doch Sammlungen für Reparatur gemacht und Kirchensteuer abgezogen, warum wird dies nicht repariert, oder wenigstens einer ordentlichen Revision unterzogen? Höchstwahrscheinlich ist der Geldsack noch nicht voll.

Brzezina. (Zusammenlegung von zwei Schulklassen.) Lehrer Migdalski, der vor einiger Zeit von der Minderheitsschule Brzezina nach der katholischen Volksschule 11 in Krol. Guta versetzt worden ist, ist jetzt wiederum an eine andere Schule, nämlich Schule 4, beordert worden, wo durch die Suspendierung von Lehrer Walter Stephan eine Vakanz entstanden ist. In Schule 11 hat man den durch die Verlegung von Herrn Migdalski entstandenen Lehrermangel durch Zusammenlegung von zwei Klassen beseitigt, allerdings ohne Rücksicht darauf, daß nun 72 Kinder in eine Klasse zusammengedrängt wurden, was sowohl in körperlicher als in geistiger Beziehung für die Kinder nicht gerade förderlich sein dürfte.

Ruda. (Tödlischer Verkehrsunfall.) Auf der ul. Bytomska in Ruda wurde von einem Lastauto der 5-jährige Helmut Nowak angefahren. Der Knabe wurde in das nächste Spital eingeliefert, wo der Junge bereits in kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Ruda. (Widerstand gegen die Polizei.) In einer Hofanlage auf der ulica Starowieska in Ruda kam es zwischen drei jungen Leuten zu Auseinandersetzungen, welche bald in eine wilde Schlägerei ausarteten. Der Gastwirt rief polizeilichen Schutz an, um in seinem Lokal die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Beim Eintreffen des Beamten warfen sich alle drei Streithähne auf den Schutzmännchen, drängten ihn nach der Wand und verletzten diesen daraufhin zu entwaschen. Bald erschienen weitere Polizisten, welche ihren Kollegen aus der bedrängten Lage befreiten und die Mütterliche festnahmen.

Ples und Umgebung

Chelm. (Scheunenbrand.) In der Scheune des Josef Plewinski brach Feuer aus, durch welches die Scheune, sowie Wintervorräte vernichtet wurden. Der Brandschaden konnte z. Zt. nicht festgestellt werden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll der Geiselschütze bei einer Feuerversicherungsgeellschaft mit 20 000 Mark versichert sein. Wie die Polizei weiter berichtet, soll das Feuer infolge Unvorsichtigkeit hervorgerufen worden sein.

Nikolai. Am 24. April d. Js., um 9 1/2 Uhr vormittags, findet vor dem Soud Grodzki in Nikolai, Saal 22, die Verhandlung im Terrorfall Misaczewski gegen Johann Franke statt.

Agbnik und Umgebung

Die geklohten Kabeln. Auf dem Wege zwischen M. Dubensko und Szczygnowik wurde von einem Polizeibeamten ein Fuhrwerk angehalten, in welchem verpackt 3 Rollen elektrische Kabel in einer Länge von 3, 4 und 5 Metern, sowie einer Stärke von 10 mm vorgefunden und beschlagnahmt. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich um geklohtene Kabel handelt.

Tarnowik und Umgebung

Tod auf dem Schienenstrang. Von einem Eisenbahner wurde auf der Eisenbahnstrecke zwischen Radzionka und Rakko eine Frauenleiche aufgefunden. Die Tote wurde in die Leichenhalle überführt. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich um das 20-jährige Dienstmädchen Gertrud Cwienecel aus der Ortschaft Swierkianiek handelt. Weiter heißt es, daß die T. aus unglücklicher Liebe sich unter den fahrenden Zug warf.

Ein Glück, daß die schon neulich in das glasharte Eis gehauenen Kerben noch nicht verschnitten waren. So kam Zeller mit seiner Last verhältnismäßig gut voran.

Oft fiel das Eis links und rechts jäh in die Tiefe einer Spalte. Da hieß es doppelt vorsichtig die Füße setzen. Einmal ging es nicht anders: Zeller mußte den Eispickel zu Hilfe nehmen, denn die zu passierende Barre war kaum schubbfähig. Da blieb ihm weiter nichts übrig, als seine Last quer über die Schuttker zu legen, um so einen Arm frei zu bekommen.

Liseotte regte sich nicht. Der Sturz aus sechzig Meter Höhe war glücklicherweise durch die weiße Oberhäute des Firms im Aufschlag stark gemildert worden. Aber nur zwei Meter weiter seitwärts klappte ein Spalt von unergreiflicher Tiefe!

Georg flüchtig dachte Zeller daran, daß Liseotte nicht einmal als Leiche zu finden gewesen wäre, wenn sie der Gletscher verschlungen hätte. Er spürte ein kaltes Grauen über den Rücken gehen.

Ganster Spitze — du Berg des Grauens!

Endlich lag der Weißbachfjerner hinter ihm. Nun waren beide, der Retter und die Gerettete, schon fast in Sicherheit. Nur der Schneesturm raste in unermüdlicher Heftigkeit. Zeller kannte das. Manchmal wüthete der Eiskönig stundenlang in diesen Hochgebirgszonen, alles Inmitten in Neuschnee hüllend bis weit herab auf die Almmatten.

Für eine kleine Minute gönnte sich der Mann Ruhe, legte vorzüglich seine Last ab. Und da wüthete ihm die größte Freude seines Lebens: ein tiefer Atempause hob die Brust der Bestimmungsgelosen, stahl sich als Sausser über die geschlossenen Alpen!

„Herrgott, laß sie am Leben!“ stammelte Georg Zeller schier schreiend. Er hatte diese Hoffnung während der ganzen Gletscherüberquerung nicht aufgegeben, aber nun, da ihm die Gewißheit wurde, war er überwältigt.

Nun aber schnell in die Hütte!

Auch er war am Ende seiner Kräfte und bebte vor der Erholung. Ein Felsstück griff ihn an. Das war eine Warnung. Man trost nicht ungefragt den Wittern des Hochgebirges.

Und dann war das schützende Dach erreicht. Zeller bettete die Bewußtlose auf sein Lager. Für eine Sekunde stand er erschüttert da.

(Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Zum 1. Mai.

Der 1. Mai, der so schwer erkämpfte freie Tag der Arbeit, gehört nun zum unbestrittenen Besitzum dieser Generation. Die Erinnerung an die Kämpfe um den 1. Mai und die Opfer, die dieser Kampf gefordert hat, beginnt zu verblasen. Darum ist es notwendig, immer wieder daran zu erinnern, daß der 1. Mai in schweren Kämpfen errungen wurde, — wieviele Arbeiter mußten nicht am 2. Mai den Betrieb verlassen, weil sie es wagten, den 1. Mai zu feiern! Sie haben die schweren Opfer getragen, in dem Bewußtsein, einer gerechten und großen Sache gebiert zu haben. Die Arbeiterklasse muß den Heroismus einer großen Idee im Herzen haben, wenn sie das geschichtliche Werk nach unserer sozialistischen Auffassung vollbringen soll. Der Revolutionär muß ein Schwärmer sein, sonst versinkt er in der allgemeinen Philisterhaftigkeit, hat Lenin sich einmal geäußert.

Die Welt ist von einer schweren Krise heimgesucht; mehr als 20 Millionen Arbeitslose sind ein furchtbares Menetekel. Wie kann diese Krise überwunden werden, so fragen heute viele. Je nach den Interessen des Fragenden fällt die Antwort aus. Die Kapitalisten wissen andere Wege als wir, das liegt in der Natur des Klassenkampfes. Die Arbeitszeit kann heute herabgesetzt werden, natürlich im internationalen Maßstab, die Voraussetzung ist da. Aber die 40-Stunden-Woche muß erkämpft werden, wie der 8-Stundentag erkämpft wurde. So ist es mit allen menschlichen Einrichtungen und Gesetzen; sie sind der Ausdruck sozialer Machtverhältnisse, die sich ändern lassen, wenn sie den Lebensbedingungen der Gesellschaft nicht mehr entsprechen. Das arbeitende Volk leidet heute schwer unter den Lebensverhältnissen des Kapitalismus, aber eine Veränderung kann nur kommen, wenn sie gewollt und erkämpft wird von denen, die daran interessiert sind. Nun, in diesem Sinne hat das Wort Gültigkeit, daß der Mensch seines eigenen Schicksals Schmied ist. Am ersten Mai erheben wir unsere Forderungen, wir müssen aber auch verlangen, daß sich alle unserer Front anschließen, für die wir kämpfen. Um große Ziele wird heute gerungen, in den Kämpfen der Gegenwart sehen wir auch die Geburtswehen einer neuen Zeit. Noch türmen sich uns große Hindernisse entgegen, der Nationalismus mobilisiert noch einmal alle Kräfte der Vergangenheit und der Gegenwart, unter dem Banner des Faschismus will die Reaktion noch einmal siegen. Aber so wie im Frühling das Leben Kraft gewinnt über die Macht des Winters, so wird der Sozialismus die Vergangenheit überwinden. In den Kämpfen um die Abrüstung, um ein neues Europa, in dem Suchen und Taten nach neuen Formen des wirtschaftlichen Lebens, regen sich die Kräfte der Zukunft.

Wir haben die Pflicht, an diesem 1. Mai zu zeigen, daß wir am Werke sind. Unsere Kundgebungen müssen groß und wichtig werden, würdig der Idee, für die wir marschieren.

April, April, kann machen was er will...

So lachen wir vergnügt, wenn wir draußen als Kinder im schönsten Sonnenschein spielen und ein plötzlicher Schneeeis, Hagel- und Regenschauer mitten in das Spiel hineinplakete und uns den Spaß verderben wollte. Und genau wie früher, macht der berüchtigte April mit seinen sprichwörtlichen Wetterlaunen auch heute seinem Namen alle Ehre!

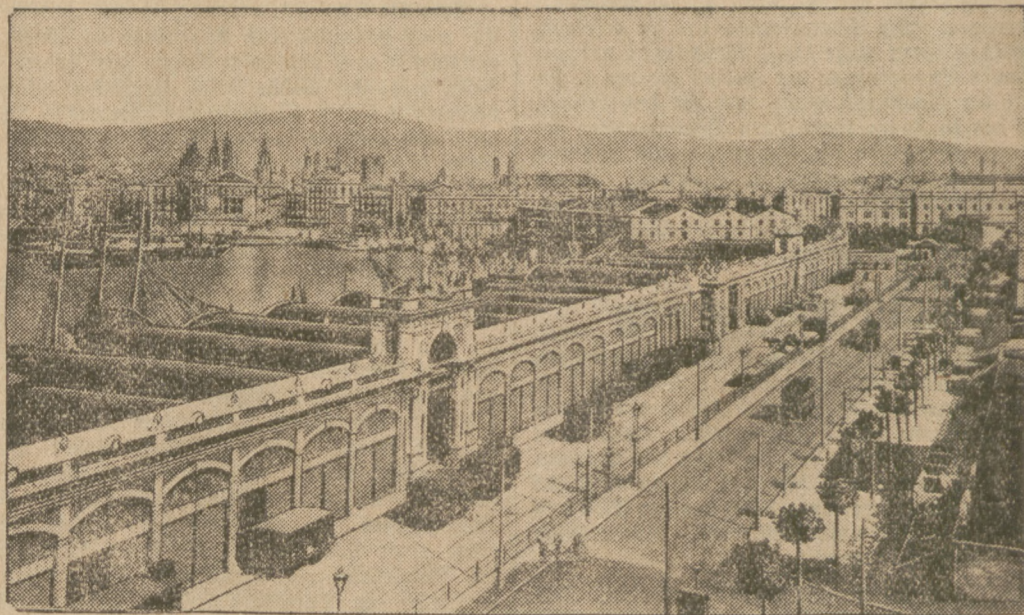
Morgens, als die Sonne hervorkommen mußte, sah es aus, als hätte sie noch nicht ganz ausgeschlafen. Dicke Wolkenvorhänge türmten sich im Osten. Aber dann plötzlich schoben sich die Falten auseinander und lachend und strahlend im Goldton kam Frau Sonne doch hervor. Ein leichter Morgenwind hatte sich aufgemacht und tänzelte folend mit den unbelaubten Zweigen. Schwellende Knospen streckten sich allenthalben zum warmen Sonnenlicht. Das liebliche Buschwindröschen bekam vor Freude zartrosige Bäckchen. Ein Finkenpärchen schlug lustig im Takt. Auf der kahlen Linde sangen Amseln und Drosseln um die Wette und der Hahn auf dem Hofe probierte flügel Schlagend stolz sein hellstes „Kikeriki“. Nur der Regenpfeifer schimpfte von der hohen Kastanie herab und prophezeite „Dred Dred“ — und sollte recht behalten!...

Eben hatte die Hausfrau die nasse Wäsche auf die Leine gehangen und freute sich der leuchtenden Frühlingssonne, als plötzlich der Wind umsprang. Aus leisspielendem Südost wurde ein unangenehmer, ständig wachsender Westwind. Knatternd fuhr er zwischen die nassen Bettücher! Sie knallten wie flatternde Windsegel. Hu!... wie wirbelte er den Rauch auf den Dächern umeinander! Der Himmel bezog sich rasend schnell mit dunklen Wolken. Schon tanzten die ersten wässrigen Schneeflocken herab und wirbelten wie dichte Müdenschwärme durcheinander. Im Nu war die mit dem ersten spärlichen Grün sich schüchtern schmückende Erde weiß zugedeckt. Der Schnee war naß und schwer und brachte einen kalten Hauch mit.

Es wurde ungemütlich. Mit ärgerlichem Gesicht schloß man die offenen Fenster. Man tat doch besser, es noch mit dem warmen Ofen zu halten. Denn auf die wetterwendische Aprilsonne war ja doch kein Verlaß! Raum jedoch hatte man sich wieder „auf Winter“ eingestellt, sprang lachender Sonnenschein wieder auf die Gassen und fraß vergnügt die ausgebreitete Schneedecke. Doch — der Mensch war mißtrauisch geworden gegenüber der lockenden Sonne und blieb hinter geschlossenen Fenstern. Man hatte seine Erfahrungen... So ging es wechselweise den ganzen Tag: auf lachenden Sonnenschein folgte Schneeregen und kalter Wind, um im Nu wieder weggeblasen zu sein und wieder von neuem blauem Himmel mit Wolkenhäufchen und Vogelgezwitscher Platz zu machen. Das ist Aprilwetter.

Aber darum lassen wir uns die Laune nicht verderben. Einmal endlich wird es auch nach diesem endlosen Winter wieder richtig Frühling werden. Gar schnell ist dann alle ausgestandene Unbill des Wetters vergessen und man freut sich erneut, daß es trotz aller April-Launen dennoch wieder Sommer wird.

Verlautbarung. Infolge Reparatur des Hauptrohrstranges, wird der Wasserzufluß am Dienstag, den 21. April 1. Js. in der Zeit von 14 bis 18 Uhr (2—6 Uhr nachm.) gesperrt sein.



Blick auf den Hafen von Barcelona

wo es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und republikanischer Polizei kam.

An die P. T. Touristen und Naturfreunde! Die Hüttenverwaltung des Naturfreunde-Schuhhauses auf der Blatinia gibt bekannt, daß die Bewirtschaftung des Schuhhauses ab 1. Jänner 1931 Gen. Erwin Klimczak übernommen hat. Der Speise- und Getränkepreis wurde einer Revision unterzogen und die Preise bedeutend reduziert. Weiter verbürgt die sachmännliche Leitung, daß die Gäste in jeder Hinsicht zufriedengestellt werden.

Kundmachung. Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in den Bäckereien und Geschäften in der Stadt Bielsko ab 18. April 1931 nachstehende Brotpreise gelten: 1 Kilogramm Kornbrot 65 Prozent 42 Gr. 1 Kilogramm Schwarzbrot 39 Gr. Ueberschreitungen obiger Preise unterliegen der Bestrafung im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsid. vom 31. 8. 1926, Dz. U. Rz. P. Nr. 91, poz. 527.

Einbruchsdiebstahl. In der Fabrik von Blukar und Brüll in Nilsdorf wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein Einbruch verübt. Die Diebe stiegen über den Zaun und gelangten ungehindert in das Innere der Fabrik. Dem Pächter Schneef sind dabei 21 Meter und dem Pächter Sachs 9 Meter Kammgarnstoff gestohlen worden. Die Diebe konnten wieder unbemerkt flüchten. Der Schaden beträgt gegen 900 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Oberkurzwald. Seitdem die Arbeiterbewegung in Oberkurzwald festen Fuß gefaßt hat und sich gut weiterentwickelt, finden sich auch auf einmal verschiedene Volksbegluder aus dem bürgerlichen Lager, die um die Gunst der Arbeiter buhlen. Die sozialistische Bewegung ist einigen Machthabern und Dorfgrößen immer ein großer Dorn im Auge. Sie wären sogar zu Opfern bereit, wenn sie nur diese verhassten Roten aus der Gemeinde herausbekommen könnten. Diese Roten sind aber sehr zäh und deshalb nicht so leicht zu verdrängen. Darum müssen sich diese Sozialfresser, wohl oder übel, mit der Tatsache abfinden und mit den Roten rechnen.

Nun hat es ihnen wieder der „Verein Jugendlicher Arbeiter“ angetan. Da sich derselbe gut entwickelt, merkt er schon wieder den Reiz der Bürgerlichen. Obwohl diese Bürgerlichen für die Arbeiter niemals etwas übrig hatten, so kümmern sie sich jetzt auf einmal sehr viel um die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen. Auf einmal macht sich auch die „Jungdeutsche Partei“ in Oberkurzwald bemerkbar und geht auf Mitgliederfang aus. Sie nennt sich „Jungdeutsche Partei“, in Wirklichkeit sind sie die hakenkreuzlerischen Hitlerianer oder Nationalfaschisten. Sie geben sich absichtlich solche schöne Namen, wie „Jungdeutsche“ und „Nationalsozialisten“, damit sie unter den Indifferenten mehr Anklang finden. Sie sind aber weder sozial noch national, denn die Hitlerpartei und ihre Führer sympathisieren mit den italienischen Faschisten und haben sogar von Mussolini Geld bekommen. Deshalb haben sie auch die Deutschen Südtirols im Stich gelassen, welche von den italienischen Faschisten entnationalisiert wurden. In Deutschland und Österreich, wo sie, speziell in Deutschland, ziemlich stark sind, haben sie wiederholt Putsche inszeniert, die gegen die Republik gerichtet waren. Bei ihren militärischen Aufzügen haben sie Arbeiterheime gestürmt und demoliert und auf Arbeiter geschossen. Diese Hakenkreuzler haben viele Arbeitermorde am Gewissen! Diese Nationalfaschisten erhalten auch von den Unternehmern große Unterstützungssummen, damit sie die Solidartät der Arbeiter zerstören und die Arbeiterorganisationen zerbrechen sollen. Wenn ihnen dies gelingt, dann hoffen die Unternehmer, dieses Geld von den Arbeitern mit Zinsszinsen wieder zurückzubekommen. In dem hiesigen Hakenkreuzlerblatt „Beskidenländische Deutsche Zeitung“ bringen sie unter dem 16. d. Mts. einen Bericht von einer am Sonntag, den 12. d. Mts. in Oberkurzwald stattgefundenen Mitgliederversammlung, worin sie sich prahlen, daß für die hakenkreuzlerische Bewegung ein sehr großes Interesse vorhanden und ihre Ideen auf fruchtbaren Boden gefallen sein sollen! In der Stadt Bieliß schaut gewiß für die Hakenkreuzler nicht viel heraus, wenn sie der Ansicht sind, daß die Landbevölkerung ihr einziger Rückhalt ist! Die Landbevölkerung ist aber auch schon klug genug, daß sie weiß, wenn die Arbeiterklasse schlecht entlohnt wird, die Landwirte dadurch gar keinen Vorteil haben, im Gegenteil, benötigt die Landwirtschaft heute ein konsumkräftiges Publikum, damit sie ihre landwirtschaftlichen Produkte preiswert

verlaufen kann. Die paar Fabrikanten können diese Produkte allein nicht verbrauchen, das können nur die Arbeiter, Angestellten und Kleingewerbetreibenden, welche die große Masse der Konsumenten bilden. Die ganze Politik dieser Nationalfaschisten oder Jungdeutschen, wie sie sich bei uns schönheitshalber nennen, geht nur darauf hinaus, die Arbeiterklasse zu schädigen und die Geldadinteressen zu fördern. Mit dem Wort „sozial“ wird nur Schindluder getrieben, welches als Köder für Unwissende benützt wird, so wie der Speck für Mäuse! Deshalb ist es notwendig, daß sich die Arbeiterklasse diese Leute gut ansieht und ihnen bei Gelegenheit da zeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

„Wo die Pflicht ruft!“

Arbeiter-Konsum- und Sparverein für Bielsko u. Umgeb. reg. Genossenschaft m. b. Haftg. in Bielsko.

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund des § 32 des Statutes in folgenden Ortschaften

Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung stattfinden.

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Wahl der Delegierten.
3. Allfälliges.

Alexanderfeld: Dienstag, den 21. April 1. Js., um 7 Uhr abends im Arbeiterheim.

Altbieliß: Dienstag, den 21. April 1. Js., um 7 Uhr abends im Gasthaus Schubert Andreas.

Lobniz: Mittwoch, den 22. April 1. Js., um 7 Uhr abends im Hause der Frau Jentner.

Bieliß: Freitag, den 24. April 1. Js., um 6 Uhr abends im Arbeiterheim.

Kamiz: Samstag, den 25. April 1. Js., um 6 Uhr abends im Gemeindegasthaus.

An die P. T. Mitglieder ergeht das Ersuchen, bei den Versammlungen bestimmt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Alexanderfeld.

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß bei der am 4. April 1. Js. stattgefundenen Generalversammlung folgende Jahresbeiträge festgesetzt wurden: Vollzahler 5 Zl., Ausschlussmitglieder 2.50 Zloty und Jugendliche 3 Zl. Bemerk. wird, daß die Hefte nur Vollzahler und Jugendliche erhalten. Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge so bald als möglich zu begleichen, da die Begünstigungen für das Schuhhaus ab 1. Mai nur mit der quittierten Jahresmarke gewährt werden.

Der Vorstand.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß

Montag, 20. April, abends 6 Uhr, Musikprobe.

Dienstag, den 21. April, abends 7 Uhr, Reigenprobe, Theatergemeinschaft.

Mittwoch, den 22. April, 7 Uhr abends, außerordentliche Mitgliederversammlung.

Donnerstag, 23. April, um 7 Uhr, Deklamationsabend.

Freitag, 24. April, abends 6 Uhr, Musikprobe f. Anf.

Erntag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, Gesangs- und Spielabend.

Achtung, Arbeitergefangene! Montag, den 20. April 1. Js., findet um 5 Uhr nachm. in der Redaktion der „Volksstimme“ eine Gau-Vorstandssitzung statt. Die Parteimitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Gauobmann.

Altbieliß. Am Dienstag, den 21. d. Mts. findet im Gasthaus Andreas Schubert um 7 Uhr abends die diesmonatliche Vorstandssitzung des soz.-dem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Alle Vertrauensmänner, Hilfskassierer, Parteimitglieder, sowie die Mitglieder vom sozialistischen Gemeinderatsklub, werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Verein jugendl. Arbeiter, Alexsandrovice. Samstag, den 25. April, veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten des H. Wallasche „Zum Patrioten“ das diesjährige Frühlingsfest, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste eingeladen werden.

Parteigenossen und -genossinnen!

Rüstet zur Feier des 1. Mai!

Manifest des Internationalen Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai

Wenn die Arbeiter und Angestellten am 1. Mai dieses Jahres ihren unerschütterlichen Glauben an eine bessere wirtschaftliche und soziale Zukunft bekunden, so mißbilligen sie nicht nur die jetzige Gesellschaftsordnung, sondern sie sprechen ein vernichtendes Urteil über sie aus.

Nach nie waren die wirtschaftlichen Gegensätze des Kapitalismus so scharf und offensichtlich: dem wirtschaftlichen Fortschritt und der Vermehrung von Gütern und Reichtümern stehen namenloses Elend und endlose Leiden der Arbeiterklasse gegenüber. Trotzdem seit dem Weltkrieg erst wenige Jahre verfloßen sind und es dem Kapitalismus noch nicht gelungen ist, die durch den Krieg entstandenen gewaltigen materiellen und moralischen Schäden zu heilen, hat er die Menschheit politisch und wirtschaftlich neuerdings in die schlimmste Krise gestürzt. Die Arbeiterklasse ist dem bittersten Elend ausgeliefert; ihre bescheidenen Erwerbsmöglichkeiten werden bedroht und unterbunden. Die bittersten Leidenschaften, Haß und Fanatismus werden in heftigem Kampfe gegen die Demokratie.

Die Kapitalisten wußten bis heute zur Lösung der Wirtschaftskrise keine anderen Mittel ausfindig zu machen als Lohnherabsetzungen, Verlängerung der Arbeitszeit und Unterdrückung der sozialpolitischen Institutionen und Gesetze, d. h. die allgemeine Verschlechterung der Lebenshaltung und die Steigerung des Elends. Auf politischem Gebiet gehören ihre offenen oder uneingeständenen Sympathien dem Faschismus, diesem zur Aufrechterhaltung der politischen Herrschaft des Kapitalismus errichteten System des Zwanges, des Terrors und der Gewalt.

Angesichts der erhöhten Gefahren und der ernsteren Bedrohungen des Augenblicks fällt der Arbeiterschaft die Aufgabe zu, ihren Kampf für die Demokratie und die Verwirklichung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Forderungen mit noch mehr Kraft und Zähigkeit fortzusetzen.

Im Bewußtsein ihrer Bedeutung und ihrer Ziele muß es die Arbeiterschaft zu erreichen wissen, daß der soziale und technische Fortschritt nicht mehr den Interessen einer Minderheit dient, sondern der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltung, der Befriedigung der körperlichen und geistigen Bedürfnisse aller Menschen, der Bereicherung einer höheren Gesellschaftsordnung.

In diesem Geiste hat die im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzte Gemeinsame Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale die brennendsten Fragen der jetzigen Krise geprüft und versucht, die sich mit Notwendigkeit aus ihr ergebenden Schlüsse zu ziehen.

Den Heilmitteln des kapitalistischen Unternehmertums hat die Arbeiterschaft ihre eigenen Mittel gegenüberzustellen:

- Verkürzung der Arbeitszeit!
- Hochhaltung der Löhne! Bezahlter Urlaub!
- Heraushebung des Schulniederschlages!
- Erweiterung und Ausbau der sozialen Fürsorge und Versicherung! Vermehrung der öffentlichen Arbeiten usw.!

Der Wirtschaftsapparat und die wirtschaftlichen Neuerungen aller Art, wie Rationalisierung, Kartelle, Monopole, Kreditinstitute usw., sollen in bessere Uebereinstimmung mit den allgemeinen Interessen der Gesamtheit gebracht werden.

Es gilt, die Angriffe der faschistischen Reaktion mit höchster Energie durch einen unerbittlichen Kampf gegen dieses die Demokratie, die Freiheit und Menschenwürde bedrohende Ungeheuer zu beantworten.

Mit der bloßen Aufzählung der den Interessen der Arbeiterklasse und der Allgemeinheit dienenden Lösungen ist jedoch nicht getan, sondern es muß auch alles versucht werden, um diese Lösungen mit aller der Arbeiterklasse innewohnenden Fähigkeit und Macht sowie mit festem Willen und Begeisterung durchzuführen.

Der gegenwärtige Augenblick ist zu ernst und zu kritisch, um sich noch länger durch eitle Gegensätze und unfruchtbare Tendenzen und Richtungsstreitigkeiten aufhalten zu lassen.

Die Zusammenfassung und Einigung aller Kräfte der Menschheit, die in der menschlichen Gesellschaft nach mehr Wohlgehen und Gerechtigkeit streben, ist eine der dringenden und unumgänglichen Voraussetzungen des Sieges unserer Sache. Die Arbeiterorganisationen sollen in diesem großen Kampfe Sammel- und Stützpunkt sein.

Eine der größten und ernstesten Aufgaben des Augenblicks ist ohne Zweifel die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Wie auf anderen Gebieten und vielleicht noch mehr als auf allen anderen Gebieten ist es hier von größter Wichtigkeit, allen Winkelzügen ein Ende zu setzen und den Gegensatz zwischen den Wünschen und der bestehenden Sachlage, zwischen übernommenen Verpflichtungen und erreichten Resultaten zu beseitigen.

Wohl anerkannt die Mitgliederstaaten des Völkerbundes feierlich den im Friedensvertrag niedergelegten Grundsatz, „daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine unablässige der nationalen Rüstungen erfordert“; seit 10 Jahren ist jedoch auf diesem Gebiete ein stiller Schritt unternommen worden. Endlich wurden nun durch die im Monat Februar 1932 abgetragene allgemeine internationale Abrüstungskonferenz günstige Aussichten eröffnet.

Arbeiter und Angestellte! Das Jahr 1931 ist für Euch ein Jahr der Vorbereitung der Geister zugunsten des Friedens und der Abrüstung! Ihr müßt das Gewissen aller jener Menschen, denen die Erhaltung unserer Kultur und Zivilisation nahe geht! Unser Erfolg wird bedingt durch die Erhaltung und den Ausbau der freien Gewerkschaften, den Kampf für anständige Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit, den Sieg der Demokratie und der Freiheit!

Die internationale Gewerkschaftsbewegung fordert am 1. Mai:
Allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit!
Arbeit und Brot für alle!
Aufrechterhaltung und Ausbau der Sozialversicherung!
Abrüstung! Frieden!

Internationaler Gewerkschaftsbund.
Der Vorstand:
Walter M. Citrine (Großbritannien), Vorsitzender; S. Jacobson (Dänemark), L. Joubert (Frankreich), Th. Leysen (Belgien), C. Mertens (Belgien), R. Scharf (Tschechoslowakei), Vize-Vorsitzende; W. Schaefer (Dänemark), Generalsekretär; G. Stolz, Untersekretär.

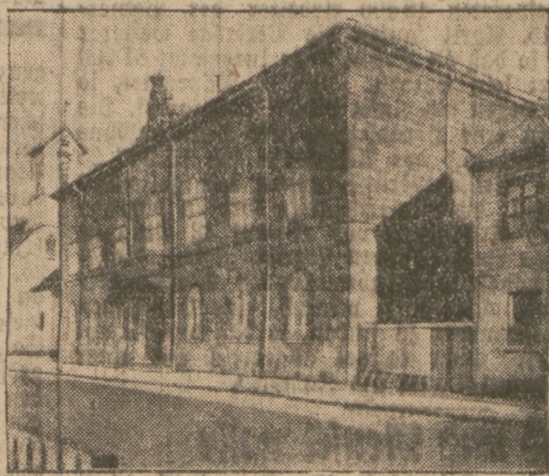
Politik und Arbeiterbewegung auf Island

Reykjavik. Das isländische Parlament ist unerwartet aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für 12. Juni angesetzt worden.

Eigenartig, wie das Land mit seinen schneebedeckten Vulkanen, den unendlichen Gletschern, mit seinen Geysiren, heißen Quellen und ausgedehnten Lavawüsten, ist auch das politische Leben auf Island. Die Isländer sind ein intelligentes und daher stark polemisches Volk. Nirgends auf der Welt gibt es relativ so viele Zeit- und Streitschriften wie auf Island und nirgends werden sie so gern gelesen. Obwohl auf dem Lande die einzelnen Gehöfte sehr weit voneinander entfernt sind, sieht man eigens errichtete Versammlungshallen, die inmitten der Einsamkeit den Frem-

de die demokratische Grundstimmung des Landes — seine politische Vertretung in der 1916 gegründeten sozialdemokratischen Partei schuf. Die Partei brachte bei den letzten Wahlen im Jahre 1927 erfreulicherweise 6300 Stimmen auf, das sind vierundzwanzig Prozent aller abgegebenen Stimmen. Dabei sind die sozialdemokratischen Wähler in einem viel höheren Prozentsatz organisatorisch erfasst als in irgendeinem anderen Lande: die Partei zählt nämlich sechstausend zahlende Mitglieder.

Nach für die Entstehung einer modernen Arbeiterbewegung sind die wirtschaftlichen Vorbedingungen gegeben. Die Hafenarbeiter, die Seeleute und die nicht selbständigen Professionsisten in den Städten, die Fischer, die Bauarbeiter, die Arbeiter der beiden Wollfabriken und einer Spinnerei und die Arbeiter der Heringsfabriken im Nord- und Westland bilden ein modernes Proletariat, das sich nicht bloß gewerkschaftlich, sondern auch in sehr beachtenswerter Weise genossenschaftlich organisierte und sich — begünstigt durch



Der dänische König löst das isländische Parlament auf

Oben links: Tryggvi Thorhallsson, Islands Ministerpräsident; oben rechts: Das Gebäude des Althings in Reykjavik. Unten: Eine Sitzung des isländischen Parlaments. — Der König von Dänemark hat das isländische Parlament, den Althing, aufgelöst. Bekanntlich gingen die Bestrebungen der isländischen Parteien auf eine Loslösung von Dänemark.

den ganz merkwürdig anmuten. Zur Erklärung eines solchen großen Interesses der Gesamtbevölkerung an der Politik muß die stark intellektuelle Veranlagung des Volkes, aber auch die Sorgfalt in Betracht gezogen werden, die die Eltern aller Bevölkerungsschichten und die Öffentlichkeit der Jugendbildung und dem Schulwesen entgegenbringen, ferner die aus der äußerst dünnen Bevölkerung und der Einsamkeit erwachsenen starken Neigungen zur gedanklichen Betätigung. Es kommt vor, daß Bauern ihr Anwesen vernachlässigen, um ihrer Lesewut frönen zu können.

Der politischen Anteilnahme besonders förderlich ist die tausendjährige demagogische Tradition. Die Demokratie und die demokratische Gleichberechtigung ist auf Island nicht bloß politische Form, sondern Lebensform. Jeder Isländer ist ein Herr und verlangt, auf dem Fuße der Gleichberechtigung behandelt zu werden. Wie sehr das Bewußtsein demokratischer Gleichberechtigung in das Leben selbst eingedrungen ist, geht zum Beispiel daraus hervor, daß der Autotaxihafteur, der den Fahrgast über Land zu einer öffentlichen Gaststätte oder auch in ein Privathaus gebracht hat, unbedenklich und ohne Aufforderung am gleichen Tische wie der Fahrgast Platz nimmt und sich mitbewirtet läßt, beziehungsweise mitbewirtet wird, ohne daß jemand daran Anstand nimmt.

Das bürgerliche Element vertreten die Konservativen, die Partei der Kaufleute, der Redner, der Industriellen, der Großbauern und der höheren Beamten. Seit 1929 nennen sie sich Selbstständigkeitspartei, obwohl gerade diese Leute im Selbstständigkeitskampf von 1870 bis 1918 nachweislich auf Seite der Bedrücker, der Dänen, gestanden sind. Das Programm dieser Partei, von ihr selbst auf eine kurze Formel gebracht, lautet: Selbständigkeit für Island und Selbständigkeit für jeden Isländer. Wer erkennt nicht im zweiten Teile dieses Satzes den bürgerlichen Grundgedanken der „privaten Initiative“, das Recht jedes Staatsbürgers, so satt oder so hungrig zu sein, wie ihm das eben möglich ist?

Die bäuerlichen Interessen werden durch die Bauernpartei vertreten. Das Rückgrat dieser Partei bilden die Fleisch-, Woll- und Milchproduktionsgenossenschaften. Ihr Programm ist durchaus auf die Bedürfnisse der Kleinbauern abgestellt. Neben der selbstverständlichen Forderung nach Modernisierung (Mechanisierung) der Landwirtschaft, ist insbesondere die Forderung nach Herstellung von Verkehrswegen (etwa fünfzig Prozent der Isländer wohnen in Einzelgehöften, die oft viele Kilometer, ja zuweilen mehrere Tagesritte voneinander und vom nächsten Dorf entfernt sind) und nach Unterstützung der Produktionsgenossenschaften verständlich und gerechtfertigt. Diese Partei ist als die

die demokratische Grundstimmung des Landes — seine politische Vertretung in der 1916 gegründeten sozialdemokratischen Partei schuf. Die Partei brachte bei den letzten Wahlen im Jahre 1927 erfreulicherweise 6300 Stimmen auf, das sind vierundzwanzig Prozent aller abgegebenen Stimmen. Dabei sind die sozialdemokratischen Wähler in einem viel höheren Prozentsatz organisatorisch erfasst als in irgendeinem anderen Lande: die Partei zählt nämlich sechstausend zahlende Mitglieder.

Die isländische Verfassung sieht ein ganz eigenartiges und kompliziertes Wahlrecht vor. Das Althing, das isländische Parlament, dessen Tausendjahrfeier im vorigen Jahr festlich begangen wurde, besteht aus zwei Kammern mit zusammen 42 Abgeordneten. Die erste Kammer hat 14 Abgeordnete, von denen 6 nach dem Proporz für das ganze Land gewählt werden, wobei das Wahlrecht für Männer und Frauen mit 35 Jahren beginnt. Die übrigen 8 Mandate der ersten Kammer und die 28 Mandate der zweiten Kammer werden in 25 Wahlkreisen gewählt. Das Wahlalter für diese Wahl beträgt 25 Jahre. Es handelt sich hier zumeist um Einwahlkreise mit einfachem Majoritätswahlrecht ohne zweites Ermittlungsverfahren. Einige Wahlkreise vergeben zwei Mandate, die aber merkwürdigerweise beide der stärksten Partei zufallen. Lediglich der Wahlkreis Reykjavik (die Hauptstadt), der vier Mandate hat, unterliegt dem Proporz. Günstig für die Partei ist das niedrige Wahlalter (21 Jahre) für die Wahl in die Gesamtenvertretungen. Island hat 9 Städte; in 5 haben die Sozialdemokraten die Mehrheit. Dagegen wirkt sich das hohe Wahlalter und ebenso das komplizierte Wahlrecht für das Althing ungünstig aus. Von den 42 Mandaten beider Kammern müßte den Sozialdemokraten auf Grund ihrer Stimmenzahl etwa ein Viertel, das sind 10 Mandate, zufallen. Tatsächlich haben sie aber nur 5. Wenn sie dennoch auf die Politik des Landes einen gewissen Einfluß ausüben, so ist das der geschickten Ausnutzung des Umstandes zuzuschreiben, daß die Bauernpartei über keine Mehrheit im Althing verfügt, die Sozialdemokraten also das Jünglein an der Waage waren und ihre Neutralität, die der Bauernpartei zum Regieren unentbehrlich ist, an gewisse Zugeständnisse knüpfen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Włafa Dabrowka; für den Sekretariat: Franz Köhner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Kampagne zugunsten der Verkürzung der Arbeitszeit

Was soll ohne Verkürzung der Arbeitszeit werden?

Was heute auf dem Gebiete der Technik noch neueste Errungenschaft ist, wird beim jetzigen Tempo der Technisierung und Rationalisierung in kürzester Zeit Allgemeingut und Selbstverständlichkeit! Welch unmögliche Zustände geschaffen werden, wenn wir uns dieser Entwicklung nicht durch Verkürzung der Arbeitszeit anpassen, zeigen nachstehende amtliche Zahlen der Bundesregierung der Vereinigten Staaten: Wenn alle Hochöfen der U. S. A. so rationell arbeiten würden wie die beste der bestehenden Anlagen, so würden 3000 Mann per Jahr so viel Roheisen herstellen können wie zur Zeit 28 000 Arbeiter. In der Sägemühle-Industrie würden 45 000 Mann die Arbeit von 292 000 verrichten, in den Kohlenruben 420 000 Mann die Arbeit von 750 000, in der Schuh-Industrie 81 000 die Arbeit von 200 000 Mann. Wenn auf dem Gebiete der Landwirtschaft alle amerikanischen Staaten so rationell arbeiten würden wie der Staat Illinois, so würden 3,5 Millionen Landwirte und Landarbeiter gleich viel produzieren wie früher 8,1 Millionen in der Landwirtschaft beschäftigte Frauen u. Männer.

Arbeitskämpfe in Norwegen

Der bereits lange drohende Großkampf in Norwegen ist nunmehr zur Wirklichkeit geworden: am 9. April sind 43 500 Arbeiter ausgesperrt worden. Hierzu kommen noch die bereits früher ausgesperrten 12 500 Arbeiter der Papierindustrie. Zum 15. April laufen die Verträge weiterer 25 000 Arbeiter ab, so daß an diesem Tage insgesamt 81 000 Arbeiter ausgesperrt sein werden. Wie in Dänemark, so geht es auch in Norwegen um einen reinen Lohnkampf. Die Unternehmer fordern eine Herabsetzung der Stundenlöhne um 12 bis 15 Prozent und der Affordräge um 15 bis 25 Prozent sowie eine Reihe Veränderungen der geltenden Vertragsbestimmungen; die Gewerkschaften fordern dagegen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 42 Stunden pro Woche und einen entsprechenden Lohnausgleich. Angesichts der so stark voneinander abweichenden Standpunkte war es dem Reichsschiedsrichter nicht möglich, eine Grundlage für einen Schlichtungsantrag zu finden, so daß der Kampf unvermeidlich wurde. Man rechnet allgemein mit einer Erweiterung und langen Dauer des Kampfes.

Mensch und Menschenaffe

In der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionslehre hielt Dr. Hans Weinert, Potsdam, einen Vortrag über seine Forschungen auf dem Gebiete der Abstammungslehre, die demnächst in einer größeren Arbeit veröffentlicht werden. Ausgehend von der Auffassung Haeckels, der sich noch sehr vorsichtig über die Nähe der Verwandtschaft zwischen Menschenaffen und Mensch ausdrückte, stellte er zunächst fest, daß heute diese nahe Verwandtschaft als durchaus erwiesen angesehen werden müsse. Während kurz vor dem Kriege allgemein die Ansicht von Alaatsch vertreten wurde, daß die verschiedenen menschlichen Rassen auf verschiedene Affenarten zurückzuführen seien, daß also eine mehrmalige Menschenwerdung an verschiedenen Stellen der Erde stattgefunden habe, kommt Dr. Weinert zu dem Ergebnis, daß die Menschwerdung einmalig gewesen sei und die Rassen sich später entwickelt hätten. Seine Untersuchungen gingen darauf hin, festzustellen, ob etwa eine engere Verwandtschaft des Menschen mit einer bestimmten Affenart bestehe. Um dieses festzustellen, suchte er nach einem Merkmal, das zwei Eigenschaften aufweist: 1. es darf als Organ seine Funktion erfüllen, wie etwa Arm oder Fuß, ein solches könnte bei Umweltsveränderungen Abänderungen erfahren haben; 2. es muß, wenn die Träger der Eigenschaften (Chromosomen) einmal umgestaltet sind, ohne Ausnahme immer wieder auftreten. Ein solches Merkmal fand er in der Stirnhöhle über dem Nasenbein (sinus frontalis). Diese Stirnhöhle bildet sich beim Menschen erst in der Entwicklungszeit. Sie findet sich nicht bei Gibbon und Orang-Utang, die damit aus der unmittelbar zum Menschen gehörigen Reihe ausscheiden, sie tritt aber auf beim Gorilla und Schimpanse. Die Forschungen gingen dahin, zu prüfen, ob noch engere Beziehungen einer dieser beiden Affenarten zum Menschen nachzuweisen sind. Auch dafür ergaben sich Anhaltspunkte. Die Verlegung der Augen von der seitlichen Stellung, durch die das Tier zwei Bilder der Außenwelt aufnimmt, nach vorn ermöglicht es dem Menschen, ein einheitliches Bild zu gewinnen. So wichtig diese Umformung für die Entwicklung der Intelligenz war, so förderlich war es andererseits, daß sie nicht so weit ging, wie bei den Menschenaffen, die darin den Menschen überholt und damit das Blickfeld eingeengt haben. Bei Prüfung der Augenstellung ergibt sich, daß der Orang-Utang durch die nahe Stellung seiner Augen als unmittelbarer Verwandter des Menschen ausscheidet (Index der Inorbitalbreite 15), dem Menschen näher steht der Gorilla (Inorbitalbreite 33); ihm am nächsten der Schimpanse (3,25, der Mensch 24). Die Zahl ist beim Gorilla so hoch, weil da die Größenverhältnisse miteprechen. Bestätigt werden diese Feststellungen weiter durch eine Gegenüberstellung der Samenzellen. Die des Schimpansen sind bei 1000facher Vergrößerung noch nicht von denen des Menschen zu unterscheiden. Auch eine Blutuntersuchung ergab weitgehende Übereinstimmung. Dr. Weinert ist der Ansicht, daß das fehlende Glied zwischen Affen und Mensch, nach früherer Abzweigung des Orang und späterer des Gorilla als gemeinsame Stammesform von Schimpanse und Mensch zu suchen sei, und er glaubt weiter, daß es bereits vorliege im Pithecanthropus, dem Affenmenschen von Java, der lange Zeit als noch nicht menschliche Form beurteilt wurde. Dieser Schädel ist charakterisiert durch große Länge bei geringer Höhe. Der später geformte Peking Schädel (Sinanthropus) sei nahezu von gleicher Form, aber in der Höhe bereits etwas darüber hinaus und näherte sich damit der Form des Neandertalmenschen. So ergäbe sich in den Schädelformen eine Linie vom Pithecanthropus über den Sinanthropus Neandertaler.

Rundfunk

Kattowik — Welle 408,7

Dienstag, 12,10: Mittagskonzert. 14,15: Vorträge. 16,25: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Uebertragung einer Oper, angeschlossen: Tanzmusik.

Barisan — Welle 1411,8

Dienstag, 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Oper auf Schallplatten. Anschließend: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259.

Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Klamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Dienstag, den 21. April. 7: Junggymnastik. 7,15—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,35: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Kinderfunk. 15,45: Schulfunkvorbereitung für

22. Polnische Staatslotterie

5. Klasse — 30. (letzter) Ziehungstag

15 000 Zl und die Prämie von 300 000 Zl gewann Nr. 137220, 250 Zl und die Prämie von 100 000 Zl gewann Nr. 112612, 15 000 Zl gewann Nr. 75642.
5000 Zl gewannen Nr. 66089 118359 137827.
3900 Zl gewannen Nr. 21126 37804 86651 124036.
2000 Zl gewannen Nr. 7194 12074 17758 20622 26157 29346
51808 53402 59771 77401 74539 77553 97093 97234 105794 111032
114580 125765 146154 165719 181291 186082 188322.
1000 Zl gewannen Nr. 8602 17742 21874 23785 25118 30680
37677 54030 76086 78245 90666 122590 133167 134266 136441 150929
155886 165421 167234 168267 170926 191955 193773 203246 204721
209237.
500 Zl gewannen Nr. 1813 3245 3273 4752 4797 6414 6606
7530 14445 16600 17596 17977 18219 18879 22923 27711 28215
29160 33363 33493 34470 34946 35259 35895 37363 38858 39621
39920 40241 43205 45297 45489 46230 46543 47136 48150 52196
53321 53680 54301 55630 55650 55885 56178 56225 59123 61467
63657 67923 68538 68797 68855 73238 75384 75477 77729 82544
85058 85751 86422 87079 87610 88147 88339 94922 95054 98688
99746 100290 100453 100464 101264 102711 102880 103962 105074
106316 108250 111768 112263 113196 113656 113890 114223 115088
115234 115591 116585 118016 121751 122592 122984 123447 123654
124901 125348 125373 125771 125867 126535 126976 128404 128830
131433 132325 132622 135730 143451 147360 148310 148400 153734
155999 158043 158419 159102 160116 161921 162559 163012 165686
166113 166288 166924 168138 173260 174711 175143 176247 176553
178437 179406 181125 184680 185832 188365 190433 190554 193110
193194 194253 195140 197490 197661 197719 200740 203154 208085
208124 208407 209424 209651.

Lehrer. 16: Unterhaltungsmusik. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Unterhaltungsmusik. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: Gartenbau und Technik. 17,40: Das Leben des Reichs- und Landesverwaltungen. 18,10: Das wird Sie interessieren! 18,35: Das Verhältnis von Kirche und Staat und deutschem Verfassungsrecht. 19: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik. 20: Stunde der werktätigen Frau. 20,30: 5. Berliner: Tanzabend. Während der Pause: Interview der W. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Kampf dem nassen Tod! 22,35: Mitteilung des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V. 22,40: Monsterruf für Funkwellenamateurs. 23,05: Funkstille.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 26. April, abends um 7 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe vom Bund für Arbeiterbildung bei Brzezina eine Abschlußfeier, bezw. einen Buntten Abend verbunden mit einem Theaterstück „Golgotha“. Da dies sehr interessant für das Arbeiterleben wirkt, so wird um zahlreiches Erscheinen aller freien Gewerkschaftler, Partei und Kulturvereine ersucht. Eintritt 1 Zloty.

Bismarckhütte. Am Montag, den 20. April, abends um 7 Uhr, findet bei Brzezina der letzte Vortrag für das Jahr 1930/31 statt.

Königshütte. (Zamenhof-Abend.) Die zurzeit am Esperantofuror teilnehmenden Genossen des „Bundes für Arbeiterbildung“ und der „Naturfreunde“, veranstalten am Mittwoch, den 22. d. Mts., im Lesezimmer des „Dom Ludowy“ ihren ersten Zamenhof-Abend. Interessenten herzlich willkommen.

Emanuelsgen. Am Mittwoch, den 22. April d. Js., findet abends um 7 Uhr, in der Privatschule, ein Lichtbildervortrag über: „Vom Urtier zum Menschen“, statt. Referent: Genosse Ditta.

Versammlungskalender

Wanderprogramm der Ortsgruppe Königshütte für den Monat April 1931.

Sonntag, den 26. April: Wanderung nach der Teufelsmühle auf 1 Tag. Fahrpreis 2 Zloty. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Göke.

Sonntag, den 3. Mai: Wanderung nach Sontschom auf 1 Tag. Abmarsch erfolgt um 6 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Schlenjok.

Interessentenversammlung zwecks Kochkursus. Am Dienstag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Versammlung derjenigen Interessenten statt, die einen fortgeschrittenen Kochkursgang mitnehmen wollen. Mitglieder und Angehörige der D. S. A. P., freien Gewerkschaften, Arbeiterwohlfahrt, Afabund, sowie sämtlicher Kulturvereine sind herzlich willkommen.

Königshütte. (Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 22. April, vormittags 10 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Versammlung der Arbeitslosen der freien Gewerkschaften statt. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Komitee zur Schaffung von Kommunalfriedhöfen. Die Mitglieder des im „Livoli“ gewählten Vorstandes werden zu einer Besprechung für Sonnabend, den 25. April 1931, nachmittags 5 Uhr, ins Zentralhotel Kattowik eingeladen. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. Die Einberufung.

D. S. A. P.

Emanuelsgen. Am Sonntag, den 26. April 1931, nachmittags 2 Uhr, findet im öffentlichen Gasthaus Kufowka, eine Versammlung der D. S. A. P. statt. Referent zur Stelle. Da Parteistandwahl, ist Erscheinen eines jeden Mitgliedes Pflicht.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowik. (Bezirkskonferenz.) Am Freitag, den 24. d. Mts., abends 1/6 Uhr, findet im Zentralhotel eine Bezirkskonferenz obigen Vereines statt. Hierzu sind sämtliche Ortsgruppenvorsitzenden und Gruppenführer des Bezirks Oberschlesien eingeladen.

Deutsche Theatergemeinde
Tel. 3037. Stadttheater Katowice Tel. 3037.

Montag, den 20. April, abends 8 Uhr

9. Abonnementsvorstellung!

Hedda Gabler

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen

Donnerstag, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr

Frühlingsluft

Operette nach dem Französischen von C. Lindau und S. Wilhelm - Musik nach Josef Straußchen Motiven von Ernst Reiterer

Sonntag, den 26. April, nachm. 4 Uhr:

Roxi, der Fratz

Lustspiel in 3 Akten von Barry Connors Deutsche Bearbeitung von Siegfried Geyer

Sonntag, den 26. April, abends 8 Uhr:

Das öffentliche Ärgernis

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold

Montag, den 27. April, abends 8 Uhr:

Letzte Abonnementsvorstellung!

Conto X

Lustspiel von Bernauer und Desterreicher

Donnerstag, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr:

Voraufricht für Abonnenten!

Die Regimentstochter

Komische Oper von Gaetano Donizetti

Dichtung von Saint Georges u. A. Bayard

Die Leitung einer deutsch.
Berufsberatungsstelle

ist sofort zu besetzen

Bewerbungen sind Lebenslauf und Nachweis der
Vorbildung und bisherigen Tätigkeit beizufügen.
Polnische Sprachkenntnisse dringend erwünscht.

Meldungen bis 30. April 1931 an die Expedition
dieses Blattes unter „B B 100“.

Soeben ist erschienen:

Knaur's
Gesundheits-Lexikon

Herausgeber Dr. med. Josef Löbel

Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur
und Schönheitspflege — 5150 Stichworte
650 Aufsätze und Artikel

Leinen z1 6.40, Halbleder z1 8.50

Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene
Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglings-
pflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sport-
krankheiten und vieles mehr

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A.G.

OHNE

Reklame

KEIN

geschäftlicher

ERFOLG!

Inszerieren Sie
in unserer Zeitung!

KANOLD

SAHNENBONBONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Jgnacy Spira

Kraków, ul. Poselska Nr. 22



Reklame-
Drucksachen

Modernste Ausführung
Entwürfe in kurzer Frist
Vertreterbesuch jederzeit

Vita naklad drukarski
Katowice, ul. Kościuszki 29 :: Tel. 2097

Werbet ständig neue Zeiter für den Volkswille!